

Abonnements:
Monatlich 55 Pfg. ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post be-
zogen bei Selbstabholung viertel-
jährlich Mark 2.10, monatlich
70 Pfg. — Erscheint an allen
Wochentagen nachmittags.

Telegraphen-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hansa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 6 gespaltene Petitzeile kostet
15 Pfg., bei Wiederholung Rabatt
nach Tarif. Inserate für die fällige
Nummer müssen bis abends 8 Uhr
in der Expedition Wiesbaden
ausgegeben sein. Schluß der In-
seratennahme in Frankfurt
am Main vormittags 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht Volksstimme adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: L. W.
Otto Gielowski, für den übrigen Teil: Otto
Gielowski, in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Biebrichstr. 49 Wiesbaden Expedition: Biebrichstr. 9
Telephon 1025.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier, —
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nr. 182.

Freitag den 7. August 1914.

25. Jahrgang.

Vormarsch in Belgien.

Opferwillige Gewerkschaften und wucherisches Petroleumkapital. Lebensmittelzüge nach großen Städten.

Der belgische Kriegsschauplatz.

An der Maasklinie in Belgien liegt aller Wahrscheinlichkeit nach der Schauplatz für die großen Kämpfe der nächsten Tage. Tatsächlich befinden wir uns mindestens schon seit Dienstag mit Belgien im Kriegszustand, nachdem unsere Heeresabteilungen in das neutrale Land einmarschiert sind. Einer Pariser Meldung zufolge lud Belgien, indem es die Grenzen den französischen Heeren öffnete, Frankreich zur Kooperation mit belgischen Truppen ein zur Abwehr gegen Deutschland. Die neueste Meldung besagt, daß sich Belgien hinter die Maas zurückziehe. Das würde bedeuten, daß es die Provinz Luxemburg, die sich an das von Deutschland besetzte Großherzogtum Luxemburg unmittelbar anschließt, sowie die östlichen Teile der Provinzen Lüttich und Namur unverteidigt ließe. Die französisch-belgische Verteidigungslinie würde dann von Norden an gerechnet, durch die Städte Mastricht, Lüttich, Namur und Dinant bezeichnet werden, die sämtlich an der Maas liegen.

Die belgische Heeresorganisation ist erst vor einigen Jahren auf dem Grundsatze der allgemeinen Dienstpflicht aufgebaut worden; man kann sich freilos. Vor einem Jahre wurde durch diese Neuordnung die belgische Armee von etwa 135 000 auf 180 000 Mann erhöht. Gleichzeitig begann die Modernisierung der Festungen Antwerpen, Lüttich und Namur, die aber noch nicht abgeschlossen ist. Natürlich hat Belgien mobilisiert, die verschiedenen Jahressklassen einberufen, und die Altersgrenze für die Annahme von Freiwilligen von 35 auf 45 Jahre erhöht. Es hofft, etwa 200 000 oder 300 000 Mann unter die Waffen bringen zu können.

Die letzten Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien spielten sich nach der „Köln. Ztg.“ wie folgt ab. Am 2. August abends 7 Uhr überreichte der deutsche Gesandte in Brüssel, v. Below-Saleske, dem Minister des Auswärtigen Dabignon, ein Ultimatum im Namen seiner Regierung. Es schlug Belgien „ein Einvernehmen vor beiderseits Erleichterung der Operationen Deutschlands“. Die Anfrage war auf

3. August 7 Uhr früh befristet. Sobald die belgische Regierung im Besitz des Ultimatus war, wurde der König benachrichtigt und ein Ministerrat nach dem Palast einberufen. Eine Art Kronrat war es, denn das Kabinett war durch die Staatsminister verstärkt, unter diesen zwei in Eile ernannte liberale Führer, Graf Goblet d'Alviella und Paul Hymans; ferner waren der Generalsekretär de Selliers de Moranville mit seinem ersten Beirat, General de Rydel und General Sano-taur, Adjutant des Königs, zugegen. Die Beratung dauerte bis Mitternacht, worauf die beiden Staatsminister Hymans und Van den Heuvel im Auswärtigen Amte einen Entwurf zu einer Antwort aufsetzten. Ueber den Entwurf wurde in einem zweiten Ministerrat verhandelt, der von 1 bis 4 Uhr früh dauerte. Das Ergebnis war die Ablehnung.

Bei der Mobilmachung hat die belgische Regierung vorge-
sehen, daß im äußersten Falle das Ministerium mit seinen
Amtsstuben, sowie die beiden Kammern nach Antwerpen ver-
legt werden; für letztere werden zwei Theater hergerichtet. Die
Kammern waren zunächst für den 6. einberufen, traten aber
schon am 3. August zusammen. König Albert hat gleich nach
dem deutschen Ultimatum das Oberkommando über seine
Armee übernommen. Flüchtlinge, die aus Brüssel in Köln
eingetroffen sind, teilen mit, daß die belgische Königin bereits
am Montag nach Antwerpen abgereist sei. Der König befindet
sich mit dem Hauptquartier der belgischen Truppen ebenfalls
in Antwerpen. Antwerpen habe eine Besatzung von 30 000
bis 35 000 Mann.

Aus Lüttich wird der „Köln. Volksztg.“ geschrieben:
Anerkennenswert ist, daß die städtische Verwaltung sich bereit
erklärt hat, die zurückbleibenden mittellosen Deutschen in
gleicher Weise wie die Belgier zu behandeln. Allerdings ist
das Volk sehr aufgeregte und der Haß gegen die Deutschen
ziemlich groß.

Was die Sozialdemokratie jetzt bedeutet.

Wenn die Mobilmachung vollzogen und die Heere an den
beiden Grenzen aufmarschiert sind, werden mehr als zwei
Millionen Gewehre von Sozialdemokraten
getragen!

Mehr als zwei Millionen derer stehen dann im Felde, die
man im Frieden als minderen Rechts geachtet und verfolgt
hat und nach dem Kriege wieder ächten und verfolgen wird.

Was das bedeutet, sieht sogar ein bürgerliches Blatt ein. Die
Berliner „Welt am Montag“ wendet sich scharf gegen verschie-
dene Scharfmacherblätter, die ausgerechnet jetzt die Stunde
gekommen wägen, um die Sozialdemokratie, den „inneren
Feind“, zu erdrosseln. In dieser „Welt am Montag“ schreibt
Hans Leuß:

Ohne die „vaterlandslosen Gesellen“ wäre jetzt die Macht des
Reiches schlimm daran. Beinahe die Hälfte der sechs Millionen
Deutschen, die jetzt in den Krieg ziehen, sind Sozialdemokraten.
Auch sie vergehen und stehen neben ihren Brüdern. Auch sie ver-
gehen und vergehen in dieser Stunde, daß man eben noch sie als
den „inneren Feind“ betrachtet und auch behandelt hat. Sie haben
mehr zu vergehen als der Kaiser, aber die gemeinsame Gefahr
findet sie in Reich und Glied. Sie wissen wohl, daß im Osten
die Barbarei wohnt, und gegen diese sind gerade sie die gebornen
Krieger. Ja sie wissen auch, daß es für sie selbst, für ihre Ideale
und Rechte geht, wenn sie dem russischen Despotismus, der großen
Quelle alles Unrechts und Unheils in Europa, germalend be-
ggnen.

Wie sie im Frieden vor andern Soldaten hervorragten (wie
mancher Offizier hat mir erzählt, daß die Leute, die mit einer
„roten Note“ von den Zivilbehörden assistiert wurden, die besten
Soldaten waren) — so werden sie vor dem Feinde erst recht die
ersten sein. Die höhere Einheit des Krieges liegt auch bei ihnen
über die harten Bitternisse, die denen man sie bezaubelt hat. Sie
nehmen mit hohem Sinn und Mut die Pflichten auf sich und ge-
ben nicht der Unbill, daß man ihre Rechte so oft und schwer ge-
kränkt hat und noch mehr zu kränken droht. Sie werden ihre
Freiheit im Lande beschützen durch ihr Verhalten vor dem Feinde
draußen.

Sie trägt und lebt eine Idee, die gerade ihnen eigen ist.
An ihnen erheben sich die Kultur und die Freiheit gegen den Dschin-
n und Herr der Finsternis. Der Haß gegen das blutrünstige Re-
giment des Jaren ist ihr Mandat. Sie wissen, daß es ein Aufstand
ist, diesen Krieg als die Erhebung der Germanen gegen die Slawen
anzusehen. — es geht ganz gewiß vielmehr um einen neuen großen
Slawenkrieg. Weht Oesterreich aus diesem Kriege siegreich hervor,
so wird es sich auf dem Balkan ausbreiten und mehr noch als
bisher schon eine slawische Großmacht werden, ein Bundesstaat
mit slawischer Vormacht. Nicht gegen die Slawen, aber gegen die
Kraute führen wir den Krieg. Indem die deutschen Arbeiter ihr
Vaterland verteidigen, wissen sie, daß sie zugleich das hohe, wenn
auch harte Amt haben, denen das Deu zu erleichtern, die ihnen im

die er für seine Kunst erträumte. Besonders ging sein Stre-
ben mit der mannhaften Ausdauer, die sich meist mit Er-
folg gekrönt sieht, dahin, ein besseres Dampfverwertungs-
system zu erfinden. Er glaubte fest und war fast sicher, daß
sich die sogenannte „Stephensofische Aulisse“ vervollkommen
ließe und daß es auch gelingen müßte, das Gleichgewicht der
Schieber herzustellen.

Und dann erklärte Martial, was er unter diesen Aus-
drücken verstand.

Dies Problem, diese wichtige, von allen Ingenieuren der
Neuzeit behandelte Frage — die Preßion auf die Schieber
aufzuheben und die Reibung zu vermindern — diese Frage
hatte sich Martial geistig zu lösen. Wie oft traf man
ihn in Gedanken verfunken, über seine kleine selbstverfertigte
Stydmachmaschine gebeugt und über seine Verbesserungen sin-
nend.

Und wenn der Porzellanmaler seinen Freund so von
seinen Projekten reden hörte, sah er ihn mit einem Gesicht
voll Bewunderung an.

„Das löst man gelten“, meinte er zu ihm. „Du bist ein
Mann, lieber Martial, Leute, wie du, fördern den Fort-
schritt der Welt. Und wenn es dir auch nicht gelingen sollte,
zu finden, was du suchst, so mußt du doch, Mächtig ich die
Freunde am Fortschritt all deine Mühen reichlich entgelten.“

„Ohne Zweifel“, erwiderte dann Martial. „Trotzdem
wäre es traurig, gälänge es mir nicht, mein Ziel zu erreichen.
bedenke doch, wieviel Ruhm und Ehre eine solche Erfindung
einbringen würde, die den Erfinder mit einem Male zum
Millionär machen würde. Allerdings, wer weiß, vielleicht
gleich das, was ich anstrebe, der Quadratur des Kreises, viel-
leicht ist es unmöglich.“

„Warum nicht gar“, fiel schließlich Lauriane lachend ein.
„Warum nicht gar! Unmöglich ist nichts. Und ich sage dir,
Martial, es wird dir gelingen, o, und wenn es dir gelingen
sein wird, wie werde ich dann stolz auf dich sein, wie werde
ich dich lieben!“

„Hoffentlich werden Sie ihn auch so lieben“, versetzte
Samelin. „Das Weib ist viel mehr dazu geschaffen, die Wun-

Feuilleton.

Zug Nr. 17.

Roman von Jules Claretie.

Einzig berechnete Uebersetzung von Artur Noehl.
(Nachdruck verboten.)

„Du langweilst dich also?“ fragte Martial beunruhigt
und zog die Stirn in Falten.

„Ja, wenn du fort bist, allerdings“, erwiderte sie, „dann
langweile ich mich, weil du nicht um mich bist.“

Er konnte sich über dieses Geständnis, das ihm das zier-
liche Kind mit einem artigen Scheln ihrer rosigen Lippen und
unter schelmischen Winken ihrer blauen Augen ablegte, nur
geschmeichelt fühlen, und das Klavier wurde also gemietet.
Lauriane war entzückt, ihre Finger auf die schwarzen und
weißen Tasten zu legen. Sie hatte nie in ihrem Leben ein
Piano berührt und war jetzt voller Eifer, spielen zu lernen;
daher wurde des schnell eine Lehrerin engagiert, eine bedürftige
Schülerin des Konservatoriums, ein krankes, hübsches
Mädchen, das, um Atem zu holen, mehrere Male auf den drei
Treppen Laurianes anhalten mußte und im übrigen nicht
allzu teuer war.

Dieselbe sagte manchmal zu ihr mit ihrer leisen, trotz
der zwanzig Jahre, die sie kaum erst zählte, schon gebrochenen
Stimme:

„Sie haben Talent, Madame, Sie werden schnell lernen.“
„Um so besser, denn es macht mir Vergnügen. Hat Ihnen
das Lernen auch so viel Vergnügen gemacht, Bräulein?“

„Dah ich nicht wüßte“, war ihre Antwort. „Jades, wir
waren fünf Kinder zu Hause und mein Vater war krank.
Eine Beschäftigung mußte ich also erlernen. Und da habe ich
diese gewählt, mit der ich zum wenigsten notdürftig mein Aus-
kommen finde.“

Als Martial, erfreut über die schnellen Fortschritte seiner
Frau, zu Lauriane bemerkte, daß ihre Lehrerin eine recht tüch-
tige Person sein müßte, antwortete Lauriane:

42

Heiß als Feinde begegnen. Sie können wohl nicht, wie einst Napoleon in Deutschland, als Soldaten der Revolution in Feindesland einziehen, aber doch als Soldaten der Empörung gegen Despotismus, Sklaverei und Finsternis. Die Märtyrer der Freiheit zu befreien, die in russischen Gefängnissen schmachten, wird ihnen ein begeistertes Ziel sein.

Aber wenn die Massen der Arbeiter nun zu den Fahnen eilen und alle Unbill vergessen, so haben auch die Leute Bescheidenheit und Gerechtigkeit zu lernen, die bisher sich als die alleinigen Nutznießer und Berechtigten dieses Landes aufgespielt haben. Gicht in euch, ihr Großmäuligen, und schämt euch vor denen, die ihr geschmäht habt, und ohne die ihr jetzt nicht einen, geschweige denn zwei Feinde bewältigen würdet! Gicht in euch und demütigt euch vor denen, die ihr als Feinde des Vaterlandes angesehen und behandelt und denen ihr noch mehr Unrecht angedroht habt!

Wie manches „große Maul“ ist auf der Bierbank und auf der Straße noch in diesen Tagen weit aufgerissen worden zu Schmähungen gegen die Millionen der „Elenden“, ohne die die deutsche Erde jetzt verloren wäre. Denn nehmt die mehr als zwei Millionen Gewehre weg und die noch verbleibende Zahl reicht nicht, um den Krieg gegen zwei Fronten zu führen, denen sich, wie zu erwarten war, die dritte Front anschließen wird, die gegen England. Streicht die zwei Millionen Kämpfer und die Scharfmacher, Hurrapatrioten und Verleumder der Sozialdemokratie sind hoffnungslos verloren vor dem Ansturm der Feinde.

Und was hat man in all den Friedensjahren der Sozialdemokratie alles angetan. Zwölf Jahre lang hat man sie unter ein Ausnahmegesetz gestellt, hat die Träger ihrer Ueberzeugung heimatlos gemacht, sie ausgewiesen, sie durchs Land gejagt. Und noch an keinem Tage hat man ihnen die politische Gleichberechtigung gewährt, auf die sie Anspruch haben. Winderen Rechtes sind sie zu allen Zeiten gewesen. Ihre Anhänger duldet man in keinem Kriegerverein; jetzt sind sie aber würdig genug, den deutschen Boden gegen Harenhorden zu verteidigen. Kein kommunales oder staatliches Amt wurde einem Sozialdemokraten übertragen und wenn er zehnfach geeigneter war als die bürgerlichen Bewerber. Man befreite die Sozialdemokraten von jeder Pflichtenleistung, weigerte ihnen aber die Ausdehnung ihrer künsterlichen Rechte, ja drohte ihnen mit dem Raube des Reichstagswahlrechts und hätte, soweit die Konservativen und Nationalliberalen in Betracht kommen — den Raub auch ausgeführt, wenn man nur die Macht dazu besessen hätte.

Und die Dreiklassenmacht! Junker und Industrielle verteidigten sie mit Mägeln und Säbren und wollten sie verewigen. Die Entredung der Sozialdemokratie pries man als die Ed- und Grundstücken des preussischen Staates. Wo bliebe jetzt daselbe Brehnen, wenn nicht die Sozialdemokraten gegen die Angriffe Rußlands, dieses gepriesenen Hortes der preussischen Reaktion, die Waffen gebrauchten!

So war's auf dem weiten politischen Felde. Roll für Roll mußten die Sozialdemokraten um ihre Staatsbürgerrechte kämpfen und Opfer sonder Zahl schmachten zum Lohne dafür in den Gefängnissen. So war's sogar auf dem wirtschaftlichen Gebiet. Die Geschichte der Gewerkschaften und der Genossenschaften weiß es auf jedem Blatte zu erzählen und unsere Leser wissen es aus eigener empörender Erfahrung.

So war's! Und trotzdem erfüllen die Sozialdemokraten ihre Pflicht und ohne diese Pflichterfüllung wäre das Reich verloren.

So war's! Und wie wird's sein nach dem Kriege? Die bürgerlichen Parteien mögen es sich vor Augen halten: die politische Rechnung wird vorgelegt werden! Und man wird sie prompt einlösen müssen! Denn die Sozialdemokratie ist nach dem Kriege, was sie vor seinem Ausbruche war: die größte, die geschloffenste Partei, die sich nicht irren machen läßt durch leere Worte und billige Verströfungen. Sie erfüllt jetzt ihre Pflicht, aber sie verlangt hinfort auch ihr Recht!

Patriotismus der Gewerkschaften.

Der Vorstand des Bauarbeiter-Verbandes gibt bekannt, daß alle bestehenden Streiks und Sperren aufgehoben sind. Alle eingeleiteten, auch die schon vom Vorstand genehmigten Lohnbewegungen werden sistiert. Ähnlich handeln andere Gewerkschaften; u. a. geschah es so in der Schiff-

den der Geschickerten zu pflegen, als dem Sieger den Lorbeer auf die Stirne zu drücken.

„Welch eine Idee, wozu sagen Sie mir übrigens das?“ Lauriane ärgerte sich über den Ton, den Etienne Gamelin ihr gegenüber dann und wann anschlug, und sie fand seine Reden, die nur zu oft Zurechtweisungen glichen, vollständig unangebracht.

„Ein Frauenfreund sind Sie wohl auch nicht, Herr Gamelin, das merkt man an Ihren Worten,“ meinte sie zu ihm.

Gamelin lachte.

„Ich?“ fragte er. „O, ich schwöre für Sie. Nur sind Sie schon so oft der Grund zu so vielen Vorurteilen aller Arten gewesen, daß ich Sie nicht in Schutz nehmen kann.“

„Nun, nun,“ unterbrach Martial seinen Freund, wohl wissend, daß Lauriane an derlei Auseinandersetzungen kein Vergnügen fand, „laß dieses Thema fallen, du sprichst ja gerade, als wärest du der unglücklichste Mensch auf Erden.“

„Nein, nein, das bin ich, Gott sei Dank, nicht, ich bin nie unglücklich gewesen, indes ich glaube, vielleicht nur aus dem Grunde, weil ich stets den Weibern aus dem Wege gegangen.“

„Demnach werden Sie sich wohl auch nie verheiraten?“ fragte Lauriane.

„O, o, Sie stellen mir da eine sehr ernste Frage. Wer kann wissen, Frau Gebert, ob er sich nicht beim Hinuntergehen der Treppe den Hals brechen wird? Wer kann wissen, ob er nicht beim Ueberfahren der Straße unter die Räder kommen kann?“

„Nein, Sie sind aber auch gar zu unausstehlich!“ schloß Lauriane dies Thema, setzte sich geärgert an ihr Klavier und entzifferte mit Mühe irgend einen Operetten-Galopp, während Martial lachend zu Etienne sagte:

„Mein lieber Freund, ich habe über diesen Punkt meine eigenen Ideen, nach meinem Dafürhalten kann ein Weib nur immer der Verderb desjenigen Mannes sein, der auch ohne dasselbe untergegangen wäre.“

„Glaubst du?“ entgegnete Gamelin.

„Nein, ich bin sicher.“

(Fortsetzung folgt.)

baubindustrie, wo ausdrücklich die Sorge um die Sicherung der Vaterlandsverteidigung als Anlaß angegeben wurde. Ein drastisches Beispiel vom Patriotismus der Gewerkschaften und mangelndem Patriotismus bei Unternehmern wird durch die „Münchener Post“ bekannt. In München streikten seit 1. Mai die Arbeiter in den Wagereien und Automobilfabriken. Der Streik wurde den Arbeitern dadurch aufgedrängt, daß die Unternehmer auf Verreiben des Verbandshandels Dr. Kuhlso den bisherigen Tarifvertrag kündigten. Nun hat die Militärverwaltung wegen der Mobilmachung auch größere Aufträge an das im Lohnkampf stehende Gewerbe zu vergeben. Sie empfahl deshalb den am Streik beteiligten Gewerkschaften, dafür Sorge zu tragen, daß die Lieferung erfolgen könne. Die Gewerkschaften setzten sich mit Gerichtsdirektor Dr. Brenner in Verbindung mit der Erklärung, daß sie bereit seien, zu verhandeln und daß mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse unter Zugrundelegung der bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen der Wiederaufnahme der Arbeit dann nichts im Wege stehe. Der Herr Dr. Kuhlso lehnte es aber auch diesmal ab, in Verhandlungen einzutreten! Nun ließen die an der Bewegung beteiligten Gewerkschaften Herrn Gerichtsdirektor Dr. Brenner folgende Erklärung zugehen:

Die Militärverwaltung hat die Gewerkschaften benachrichtigt, daß Arbeiten für die Kriegsbereitschaft infolge des Wagenbauersstreiks von den Arbeitgebern, nach deren Angabe, nicht geliefert werden könnten. Die Gewerkschaften sollten daher Sorge tragen, daß die Lieferung erfolgen könne. Sie sollten sich mit Herrn Gerichtsdirektor Dr. Brenner wegen Beilegung des Streiks ins Benehmen setzen. Diesem Verlangen der Militärverwaltung kamen die Gewerkschaften nach und beantragten Verhandlungen zur Beilegung des Streiks. Sie erklärten, unter Zugrundelegung der bisherigen Arbeitsbedingungen könne die Arbeitsaufnahme erfolgen. Die Arbeitgeberorganisation ließ durch Herrn Dr. Kuhlso jede Verhandlung brüsk ablehnen und hat sich damit der Verpflichtung gegenüber der Militärverwaltung und dem Vaterland entzogen. Die Gewerkschaften jedoch haben der gegenwärtigen ernsten Situation insofern Rechnung getragen, als sie durch die Beendigung des Streiks die Lieferung der Arbeiten ermöglichen.

Deutscher Metallarbeiterverband. Deutscher Holzarbeiterverband. Verband der Maler und Lackierer. Verband der Sattler und Portefeulleur. Christlicher Metallarbeiterverband. Zentralverband christlicher Holzarbeiter.

Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt dazu: Es ist eine Freude zu sehen, wie sich die Arbeiter in diesen schweren Zeiten verhalten!

Der Zentralvorstand des Bauarbeiterverbandes des proklamiert in einer Sonderausgabe des „Grundstein“:

1. Alle Streiks und Sperren, die jetzt noch bestehen und deren Fortbestand von unserer Organisation abhängig ist, sind hiermit ohne Ausnahme aufgehoben.
2. Alle gestanten Lohnbewegungen, gleichviel, ob sie bereits von uns genehmigt wurden oder nicht, unterbleiben für jetzt und werden zunächst nicht weiter verfolgt.
3. Versuche der Unternehmer, die gegenwärtige schwere Zeit zu Lohnföhrungen oder andern Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse auszunützen, sind dem Verbandsvorstande zu melden, der seinerseits das möglichste tun wird, um solche Angriffe auf Treu und Glauben und gute Sitte abzuwehren.
4. Alle zur Fahne gehenden Mitglieder haben sich, soweit es irgend möglich ist, ordnungsmäßig abzumelden und unter allen Umständen ihr Verbandsbuch beim Zweigvereinsvorstande zur Aufbewahrung niederzulegen.

Der Verbandsvorstand verpflichtet alle nicht zum Heere einberufenen und in Arbeit stehenden Mitglieder zur pünktlichen Beitragszahlung und zur Pflege der allgemeinen Solidarität. Von den noch kommenden Ereignissen und von der Beitragszahlung wird es abhängen, ob der Verband seine statutarischen Pflichten erfüllen und vielleicht auch den Familien der eingezogenen Kollegen helfend zur Seite stehen kann.

Der „Grundstein“ wird vorläufig nicht versendet, weil die Post keine Pakete annimmt.

Gewerkschaftshilfe für Kriegsoffer.

Der Zentralvorstand des Holzarbeiter-Verbandes setzte die Bestimmungen des Statuts über Unterstützungen vorläufig außer Kraft. In einer Bekanntmachung an die Mitglieder des Verbandes führt der Vorstand hierzu aus:

Die verfügbaren Mittel der Hauptkasse und der Lokalkassen sollen aber den Mitgliedern keineswegs vorenthalten, sondern dazu verwendet werden, so weit und so lange als irgend möglich den Hunger von den Familien der Mitglieder fernzuhalten.

Aber die Erfüllung dieser Aufgabe, die die Not der Zeit jetzt an und stellt, wird große finanzielle Leistungen von dem Verband erfordern.

Um die vorhandenen Mittel für diese dringende Aufgabe bereitzustellen, hat der Verband heute folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Auszahlung der Krankunterstützung des Verbandes, sowohl aus der Verbandskasse wie aus den Lokalkassen, wird vom 1. August ab eingestellt. Dafür erhalten alle arbeitslosen Mitglieder, welche mindestens 52 Wochen dem Verbande angehören, vom nächsten Tage der Arbeitslosigkeit an eine Unterstützung in Höhe von 6 Mark pro Woche für Verheiratete und von 4 Mark pro Woche für ledige Mitglieder.

Alle Mittel der Lokalkassen sind bereitzustellen, um diese Unterstützung der Arbeitslosen, wenn irgend möglich, während der Dauer des Krieges aufrechterhalten zu können, sowie ferner auch den zurückgebliebenen Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder nach Möglichkeit unter die Arme zu greifen.

Das Interesse des Augenblicks erfordert es, daß der Verband schon in dieser Stunde erklärt: Wir können und wollen die verlassenen Frauen und Kinder unserer ins Feld gezogenen Verbandskollegen in ihrer Not nicht völlig im Stich lassen. Die Mittel des Verbandes, der Hauptkasse wie der Lokalkassen, sollen also auch dazu verwendet werden, eine solche Familienunterstützung zu gewähren. Diese soll vorläufig in der Höhe 3 Mark für die Woche betragen. Nähere Anweisungen hierüber sind den Lokalkassenverwaltungen zugegangen. Die Frauen der einberufenen Mitglieder haben sich wegen des Bezugs dieser Unterstützung an die Zahlstellenverwaltung ihres Ortes zu wenden und von dieser die Unterstützung am Schluß jeder Woche in Empfang zu nehmen. Die erstmalige Auszahlung erfolgt für die Woche vom 1. bis 16. August. Alle sonstigen Unterstützungen der Hauptkasse und der Lokalkassen werden vorläufig außer Kraft gesetzt. Auf der Reise befindliche Mitglieder können gleichfalls nur eine Unterstützung von 4 Mark die Woche erhalten. Verbandskollegen und Kollegen! Zeigt euch auch dieser außergewöhnlichen Situation gewachsen! Bewahrt eurem Verband die Treue! Galtet auch jetzt die Solidarität hoch!

Es ist bestimmt zu erwarten, daß dieser Appell von den Mitgliedern des Holzarbeiter-Verbandes beherzigt und befolgt wird. Treue gegen Treue, das muß unsere Losung sein. Nur

durch festen innigen Zusammenhalt können wir uns gegen die drohende Unbill schützen, die äußersten Gefahren von unseren Freunden und deren Angehörigen fernhalten.

Es mehren sich auch die Fälle, in denen Fabrikanten und Fabrikantenverbände in den Sadel greifen. Der Verband Deutscher Zigarettenfabrikanten, der in Dresden seinen Sitz hat und dem nur trübsfreie Firmen angehören, hat beschloffen, seinen angeliebten Firmen zu empfehlen, die Gehälter und Löhne der verheirateten Angestellten, die zum Seeresdienst einberufen sind, weiter zu bezahlen. Und die Arbeiter? — Der Verband Vörrischer Metallindustrieller beschloß, den drei Ortsgruppen Nürnberg, Augsburg und München zusammen 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen zur Unterstützung jener Vertriebsangehörigen, die infolge der durch die Kriegswirren etwa unvermeidlich werdenden Schließung von Betrieben verdienstlos werden. Auch legt er allen Verbandsfirmen nahe, den Familien der ins Feld ziehenden Beamten, Angestellten und Arbeiter wenigstens die drückendsten Sorgen erleichtern zu helfen und den Ehefrauen und Kindern unter 15 Jahren auf zwei Monate Unterstützung nach festgelegten Mindestsätzen zu gewähren, deren Ueberschreitung jedoch erwünscht erscheine.

Erntearbeiten und Gewerkschaften.

An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Von dem Zentralverein der Arbeitsnachweise sind in Berlin an den Anschlagtafeln Plakate angebracht, durch die alle, welche zur Erntearbeit bereit sind, sich melden sollen. Es ist daraufhin in verschiedenen Gewerkschaftsbüros angefragt worden, unter welchen Bedingungen die Arbeitsaufnahme erfolgt.

Es ist in Verhandlungen, die am 2. und 3. August stattfanden, an denen teilnahmen die Herren Unterstaatssekretär des Innern Richter, Direktor des Reichsamts des Innern Caspar, Geheimrat Dr. Wiedfeld, zwei Vertreter der Generalkommission und in der Sitzung am 3. August ein Herr vom preussischen Landwirtschafts-Ministerium, das folgende vereinbart worden:

„Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Arbeit in der Landwirtschaft annehmen, unterscheiden nicht der Gefindeordnung. Als Lohn erhalten sie den für landwirtschaftliche Arbeiter festgesetzten ortsbüchlichen Tagelohn und außerdem freie Wohnung und Verpflegung.“

Die Vermittlung der Arbeitskräfte erfolgt durch die öffentlichen Arbeitsnachweise. Von den Gewerkschaften wird in allen Orten eine Vertrauensperson bestellt, an welche sich die auf dem Lande Arbeit Annehmenden wenden sollen. Die Vertrauensperson soll ständig mit der freiwilligen Arbeitsvermittlungstelle in Verbindung bleiben.

Die Arbeitsnachweise haben das Recht, zu kontrollieren, ob die Arbeitsbedingungen innegehalten werden und Wohnung und Verpflegung berechtigten Anforderungen entspricht.

Ein allgemeines Vertragsformular, in dem diese Bedingungen festgelegt sind, soll noch vereinbart werden.“

In den nächsten Tagen wird eine Ueberführung von Arbeitskräften aus den Städten auf das Land kaum möglich sein. Wir hoffen, daß bis zu der Zeit, in welcher diese Arbeitsaufnahme eintreten kann, die Bestellung der Vertrauensleute erfolgt sein wird. Eine entsprechende Anweisung an die Vorstände der Zentralverbände und von diesen an die Zweigvereine der Verbände wird unverzüglich erfolgen.

Die Einbringung der Ernte ist unter allen Umständen erforderlich.

Es müssen deshalb alle in der Industrie freiwerdenden Kräfte, soweit dies irgend möglich ist, die Erntearbeiten übernehmen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche Landarbeit annehmen wollen, tun jedoch gut, vor endgültigem Abschluß eines Vertrages im Arbeitsnachweis sich an die gewerkschaftlichen Organisationen oder an die bis dahin bekannten Vertrauenspersonen zu wenden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Petroleumwucher.

Die amerikanische Standard Oil Company war die erste, die zu einer Zeit, als England seine Neutralität noch bewahrte, ihre ganze Ausfuhr von Petroleumprodukten nach Europa sperrte. Auf der anderen Seite hat sie an deutschen Plätzen, wo sie ziemlich ohne Konkurrenz dasiebt, die Situation nach hier vorkommenden Nachrichten aufs schärfste zu ihren Gunsten ausgenutzt bezogen, auszunutzen lassen. Man berichtet, daß die Königsberger Handelsgesellschaft und die im Osten und Westen arbeitenden anderen Töchter der Standard Oil Gruppe, nämlich die American Petroleum Company, die Preise bis auf 25 Pfennig pro Liter erhöhten, während vorher noch immer unter dem Druck des Monopolgesetzes der Preis auf 17½ bis 18 Pfennig verblieben waren. Andere Direktoren des deutschen Marktes, so die Deutsche Petroleum-Wirtschaftsgesellschaft, haben an den Orten, wo sie mit den Amerikanern konkurrieren, sich mit einer Preisserhöhung auf das frühere normale Niveau von 20 Pfennig begnügt.

Sie ist Gelegenheit, das neue Gesetz zur Festsetzung von Höchstpreisen anzuwenden und nötigenfalls die vorgesehene Beschlagnahme von Petroleumvorräten in Deutschland vorzunehmen.

Der russische Feldzugsplan.

Im Londoner „Daily Express“ schreibt Rustam Wel, der während der Belagerung von Port Arthur dem Chabe General Stöckel zugeteilt war und als russischer Korrespondent des Generalkommissars den griechisch-türkischen Krieg 1897 mitmachte, über den „voraussichtlichen“ Feldzugsplan der russischen Armeeführung folgendes:

Der zwischen Deutschland und Oesterreich vorgeschobene Teil Rußlands (Polen), der den Militärbezirk Warschau bildet, ist strategisch von größter Bedeutung, weil die russischen Truppen von hier aus den Süden der ostpreussischen Front und gleichzeitig den Norden Galiziens bedrohen. Ein Vormarsch gegen Norden bis zur Ostsee könnte Ostpreußen abschneiden, ein Vorstoß gegen Süden bis an die Karpathen würde zwar Galizien nicht ganz von Oesterreich trennen, aber doch die Verbindungen sehr erschweren. Andererseits ist dieser Bezirk selber durch Vormärche deutscher und österreichischer Truppen in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Diese Vormärche müßten sich auf die starke, ganz modern besetzte Stellung von Brest-Litowsk wenden. Rustam Wel versichert,

diese Festung sei, wie überhaupt die zweite russische Verteidigungslinie, in deren Mittelpunkt sie liegt, musterhaft ausgerüstet, während die Rittungen der ersten Linie, zu der Warschau gehört, zu wünschen übrig liegen. An eine Offensive Russlands gegen Deutschland und Österreich glaubt der Generalkommandant des englischen Plattes nicht, weil die Kommunikationsmittel auf russischer Seite dafür unzureichend seien. Außer den wenigen Eisenbahnlinien in Vetrost, weil der Bau von Chaussees wie in ganz Russland, so auch in diesem Grenzgebiet ganz vernachlässigt worden sei. Russland wisse wohl, daß die deutsche Armee in jeder Beziehung besser ausgerüstet sei und daß ein Einmarsch in preussisches Gebiet auf eine Reihe der stärksten Verteidigungsmittel stoßen würde. Es sei daher anzunehmen, daß das vor der Weichsel gelegene Gebiet geräumt und die Verteidigung erst hinter der durch den Strom bezeichneten Linie aufgenommen würde. Dort werde der Mangel an Verbindungsstraßen für den einmarschierenden Feind die größte Schwierigkeit schaffen und die natürlichen Hindernisse, die eine russische Offensive beeinträchtigen, den Feind mindestens so lange aufhalten, bis Russland eine zur Vertreibung des Gerners ausreichende Armee ver sammeln könne.

Der von unfern Truppen bei Soldau abgezeichnete russische Kavallerieangriff scheint aber darauf hinzuweisen, daß die russische Heeresleitung trotz dieser Betrachtungen eines Sachverständigen zur Offensive übergehen will; er hat gerade an dem Punkt eingesezt, der als Voss eines Vorwärtsschrittes gegen die Ostpreußen vom Reich abzu schneiden, geeignet erscheinen könnte. Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückweichenden Teile bei Neidenburg führte, kostete auf deutscher Seite 3 Tote und 18 Verwundete.

Englands Offenherzigkeit.

Ein über Kopenhagen eingegangenes Londoner Wolffsches Telegramm meldet: Die Korrespondenz zwischen dem Minister des Auswärtigen Grew und den englischen Votschaftern in Berlin, Wien, Petersburg, Rom usw. zeigt die Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens. Hervorzuheben ist ein Telegramm Grews an den Votschafter in Berlin, Sir Goschen, vom 29. Juli, in welchem mitgeteilt wird, daß Grew am Nachmittag den deutschen Votschafter, Fürsten Richthofen, gesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß, sollte Deutschland hineingezogen werden, dieses auch mit Frankreich der Fall sein würde. In diesem Falle würde Grew nicht, daß der Votschafter, durch den freundschaftlichen Ton der Unterhaltung irreführt, denken könnte, daß England absteht stehen würde, wenn die Entwicklung einen derartigen Weg nehmen würde, daß die englische Regierung daran denken müßte, daß die englischen Interessen eine Intervention für England notwendig machen. England müßte dann sofort intervenieren.

Nach diesem Telegramm steht fest, daß — mag man ihm sonst vorwerfen was man will — England jedenfalls offenherzig war. Die deutsche Regierung war genau unterrichtet, daß gegebenenfalls England den Krieg erklären werde.

Frankreichs Darstellung.

Der Präsident der Republik hat an die Kammern eine Botschaft gerichtet, worin er erklärte, Frankreich sei das Opfer eines Angriffes. Seit mehr als vierzig Jahren hätten die Franzosen in echter Friedensliebe auf den Wunsch berechtigter Wiederherstellungen verzichtet und das Beispiel einer großen Nation gegeben, die ihre neuerstarkte Macht nur im Interesse des Fortschritts und der Humanität ausübte. Man könne Frankreich seit Beginn der Krise keinen Akt, keine Geste, kein Wort vorwerfen, das nicht entgegenkommend und friedlich gewesen wäre. In der Stunde erster Kämpfe dürfe Frankreich feierlich darüber Rechenschaft ablegen, daß es bis zum letzten Augenblick die äußersten Anstrengungen gemacht habe, den Krieg zu vermeiden. Die mutige Armee erhob sich, um die Ehre der Fahne und den Boden des Vaterlandes zu verteidigen. Die Botschaft hebt ferner die Einigkeit des Landes hervor und drückt dem Lande und der Seemacht die Bewunderung und das Vertrauen aller Franzosen aus. Soeint in gemeinsamem Gefühle werde die Nation ruhig Blut bewahren, wovon es täglich Beweise seit Beginn der Krise gegeben habe. Die Nation werde heroisch von allen Söhnen verteidigt werden, die geeint seien im Abscheu gegen den Angreifer und im gemeinsamen patriotischen Vertrauen. Treu sekundiert von dem verbündeten Russland und unterstützt von der lokalen Freundschaft Englands sehe Frankreich von allen Orten der zivilisierten Welt Sympathiestimmen ihm zukommen, denn es repräsentiere Gerechtigkeit und die Vernunft. Hoch die Herzen! Es lebe Frankreich!

Luxemburgs Bedeutung.

Luxemburg hat eine besondere Bedeutung für uns, weil die von Belgien nach Luxemburg führende Eisenbahn sich in deutscher Verwaltung befindet und der Direktion der Reichseisenbahnen in Straßburg untersteht. Deutsche Beamte versehen den Dienst auf dieser Strecke, und die Bahnhöfe mit ihren Anlagen, die dort errichteten Gebäude sind in deutschem Besitz. Bei der Lage dieses Landes zwischen Frankreich und Deutschland und bei der großen Nähe der Grenze war es geboten, diese Bahn zu sichern und zu verteidigen, daß sie vom Gegner in Besitz genommen wurde. Dies wurde am 1. August durch eine Besetzung von Luxemburg selbst erreicht. Das Großherzogtum Luxemburg ist mit dem Deutschen Reich durch eine Reihe von Staatsverträgen eng verbunden. Von 1815 bis 1890 gehörte es zum Deutschen Bunde. Als es nach Auflösung des Bundes seine Selbstständigkeit erhielt, blieb es mit Preußen durch eine Zollvereinbarung verbunden. Im Jahre 1903 wurde die Zollvereinbarung mit Deutschland verlängert. Der Vertrag, wonach die Verwaltung der Luxemburger Bahnen in deutschen Händen verbleibt, läuft bis 1909. Durch die Schlichtung des Wiener Kongresses von 1815 hatte Preußen das Befestigungsrecht erhalten. Die von Napoleon gebaute Festung wurde zur deutschen Bundesfestung erklärt. Bis zum September 1867 hatte Preußen darin eine Besatzung von 4000 Mann. Im Londoner Protokoll vom 11. Mai 1867 verzichtete es auf dieses Recht, weil darüber ein Konflikt mit Frankreich drohte und Bismarck den Zeitpunkt noch nicht für gekommen hielt, um es deshalb zum Kriege mit Frankreich kommen zu lassen. Die Schleifung der Festung erfolgte 1872. Seitdem ist Luxemburg eine offene Stadt und Residenz der nassauischen Granzer. Sie trägt noch vielfach deutschen Charakter. Seine Größe beträgt 2600 Quadratkilometer mit 260 000 Einwohnern. Davon sind 22 000 An-

gehörige des Deutschen Reiches. An der Spitze des Landes steht seit 1912 die Großherzogin Marie Adelheid, die im Juni dieses Jahres ihr 20. Lebensjahr vollendet hat. Sie ist unvermählt und folgte ihrem Vater, dem Großherzog Wilhelm.

Dänische Neutralität.

Kopenhagen, 5. Aug. Die dänische Regierung beschloß im heutigen Staatsrat, anlässlich des Krieges zwischen Deutschland und England eine Neutralitätsklärung abzugeben. Nachdem bereits im dänischen Teil des Sundes die Minensperre erfolgte, wurde beschloffen, im Großen Belt und im dänischen Teil des Kleinen Belt Minen auszuliegen, um zu vermeiden, daß sich die Kriegsschiffe auf die dänischen Gewässer ausdehnen, und um die Verbindung zwischen den dänischen Landesteilen aufrecht zu erhalten. Außerdem wurde beschloffen, den zweiten Teil der Sicherungsstärke auf Fünen und Jütland, sowie den zweiten bis einschließlich achten Jahrgang der Mannschaft von Seeland, Laaland und Falster einzuberufen. Die Einberufung der Sicherungsstärke ist nicht gleichbedeutend mit Mobilisierung.

Der Amnestieerlaß des Kaisers

lautet: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., wollen angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgedrängten Kriege beweist, allen denjenigen Personen, welche bis zum heutigen Tage

I. wegen Verleumdung des Landesherren oder eines Bundesfürsten (§§ 94 bis 101 R.-Str.-G.-B.), wegen feindlicher Handlungen gegen befreundete Staaten im Sinne der §§ 103 bis 104 R.-Str.-G.-B., wegen Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte (§§ 105 bis 109 R.-Str.-G.-B.), wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt (§§ 110 bis 122 R.-Str.-G.-B.), wegen Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung im Sinne der §§ 123 bis 138 R.-Str.-G.-B., wegen Verleumdung in den Fällen der §§ 196, 197 R.-Str.-G.-B., wegen Vergehen im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung, wegen einer mittels der Presse begangenen oder in dem Gesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. S. 65) oder in dem Vereinsgesetz vom 19. April 1908 (Reichs-Gesetzbl. S. 151) unter Strafe gestellten strafbaren Handlung

zu einer Geldstrafe, zu einer Haftstrafe, zu einer Festungshaftstrafe bis zu 2 Jahren einschließlich oder zu einer Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren einschließlich, oder

II. wegen Diebstahls oder Unterschlagung (§§ 242 bis 248a R.-Str.-G.-B., § 138 Mil.-Str.-G.-B.), wegen Betrugs im Sinne des § 264a R.-Str.-G.-B., wegen strafbaren Eigennutzes im Sinne der §§ 228, 229 R.-Str.-G.-B., wegen Entwendung im Sinne des § 370 R.-Str.-G.-B. oder wegen einer in dem Gesetz betreffend den Fortdiebstahl vom 15. April 1878, (Gesetzsamml. S. 222, unter Strafe gestellten strafbaren Handlung

zu einer Geldstrafe, zu einer Haftstrafe, zu einer Arreststrafe oder zu einer Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten einschließlich von unseren Gerichten rechtskräftig verurteilt worden sind, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, in Gnaden hierdurch einschließlich der noch rückständigen Kosten erlassen, ihnen auch die etwa aberkannten bürgerlichen Ehrenrechte wieder verleihen.

It wegen einer und derselben Handlung zugleich auf Grund einer nicht unter diesen Erlass fallenden Vorschrift auf Strafe erkannt, so ist diese Strafe erlassen, wenn sie aus dem unter diesen Erlass fallenden Gesetze festgesetzt ist. It in einem Erkenntnis auch wegen einer anderen strafbaren Handlung auf Strafe erkannt, so ist die wegen der unter den gegenwärtigen Erlass fallenden Handlung eingesezte Strafe in voller Höhe erlassen.

It wegen derselben Tat Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlass fällt.

Auf die Strafen, die von einem der mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannt sind, findet dieser Erlass Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechtes in dem betreffenden Falle uns zusteht.

Unser Staatsministerium hat für die schnelle Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

An das deutsche Volk

erläßt der Kaiser folgenden, Berlin, den 6. August datierten Aufruf:

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und in Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden und den Erfolg unserer Arbeit. Eine offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir zu ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit beschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tödlichem Ueberfall rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, daß unsere Väter sich neu gründen. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roff, und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

Opfer und Spionenfurcht.

Am Donnerstagabend wurde die Frau unseres Genossen Degenhardt in Frankfurt-Vornheim, die zur Labung durchreisender Truppen an den Bahnhof geeilt war, durch einen unvorsichtigen Bahnscjäger erschossen. Ähnlich traurige Fälle ereigneten sich an mehreren Orten. So hatte bei Bielefeld ein Militärverein die Verwahrung einer Landstraße übernommen; im Ueberreifer hat einer der Leute ein elfjähriges Mädchen an der Seite ihrer Mutter niedergeknallt. In München wurde ein Kraftwagenführer, der auf Anruf des Postens nicht hielt, erschossen. Dasselbe Schicksal widerfuhr bei Großenhain dem Landwehrleutnant Wolf v. Rümping; sein Chauffeur wurde verletzt. An der Eisenbahnbrücke bei Soldin wurde der Reserve-Rittmeister Stolz vom Wachtposten erschossen; er wollte sich im Auto zur Truppe begeben, hielt vor dem Posten, da

löste sich der Revolver des Chauffeurs und der Posten wählte, auf ihn werde geschossen.

Unglückliche Zufälle werden noch mehr unbekannte Opfer gefordert haben; übertriebener Eifer gegen Spione spielt dabei eine Rolle. Um diese Spionenfurcht nicht noch zu nähren, haben die Berliner Blätter sich geeinigt, keine Spionagenachrichten oder Meldungen zweifelhafter Art über Attentate von Ausländern bekanntzugeben, die nicht durch den Großen Generalstab mitgeteilt würden.

Die Heimreise der Reichstagsabgeordneten.

Die heimreisenden Reichstagsabgeordneten hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Diejenigen, die noch in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch mit den Militärkolonnen abreisten, besaßen zwar einige Coupsés reserviert, brachten aber z. B. nach Frankfurt diese Nacht, den folgenden Tag und die Nacht auf Donnerstag mit der Reise zu, so daß sie erst Donnerstag früh 9 Uhr hier ankamen und 26 Stunden im Wagen waren. Andere führten am Mittwoch vormittag mit einem Materialzuge der Militärverwaltung über Sangerhausen gen Weßen und hatten Gelegenheit, sich auf der Reise zu versorgen, kamen aber auch mit ähnlich langer Fahrt an. Auf dieser Fahrt war es, wo in Gießen am Mittwoch Abg. Prof. v. Schulze-Gräbern als Spion angehalten wurde. Der Zug hatte eine Stunde Aufenthalt. Die Abgeordneten benutzten dies, um in der dicht am Bahnhof gelegenen Stadt das Abendbrot einzunehmen. Abg. v. Schulze mußte austreten; er suchte deshalb ein abgelegenes Plätzchen und geriet dabei an die Eisenbahnlinie. Ein Feldwebel nahm ihn fest, und es wurde Generalalarm geblasen. Ganz in der Nähe sahen die anderen Abgeordneten beim Essen, am nächsten die Genossen Hoffmann (Kaiserblutern) und Koch. Sie bezogen, wer der Angehaltene ist. Der Feldwebel gab trotzdem dem Abg. Schulze nicht frei. Man empfahl dem Feldwebel, mit dem Angehaltenen die wenigen Schritte bis zum Bahnhof zu gehen und sich dort bei den Offizieren über den Festgenommenen zu erkundigen. Der Feldwebel untersuchte jedoch zunächst die Brieftasche des Abgeordneten. Da er hier nichts Verräterisches fand und inzwischen auch die anderen Abgeordneten als Zeugen herbeigeeilt waren, gab der Feldwebel den Herrn v. Schulze endlich frei.

Die Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide.

Talmers Arbeitsmarkt-Korrespondenz schätzt, daß die Getreide- und Mehlvorräte Deutschlands mindestens noch acht Wochen für die Brotversorgung des deutschen Volkes ausreichen würden. Die neue Ernte werde nicht niedriger ausfallen als 1913. Damals ergab die amtliche Schätzung eine Brotgetreideernte von 178,08 Millionen Doppelzentner. Davon gehen als Ausfuhrquantum etwa 15 Millionen Doppelzentner ab, so daß rund 163 Millionen für die menschliche und tierische Ernährung und für gewerbliche Zwecke verbleiben. Für die menschliche Ernährung bedürfen wir bis zur nächsten Ernte höchstens 120 Millionen Doppelzentner, wozu die alte Ernte nur 10 Millionen beibringen sollte, so daß die neue Ernte 110 Millionen Doppelzentner hergeben muß. Es verbleiben dann für die tierische Ernährung und für gewerbliche Zwecke 48 Millionen Doppelzentner. Das wäre ein durchaus ausreichendes Quantum, wie mehrjährige Beobachtungen und Berechnungen ergeben haben. Also unter Annahme keineswegs besonders günstiger Voraussetzungen wäre Deutschland wohl imstande, aus seinen Vorräten und aus der Ernte 1914 die Verproviantierung des ganzen Volkes mit Brotgetreide hinreichend zu decken, was jeder Preistreiber die Spitze bieten muß. Es können vorübergehend örtliche Verlegenheiten entstehen, aber ein Mangel für den gesamten deutschen Markt kann nicht eintreten. Trotzdem soll die Frage der Einfuhrmöglichkeit noch kurz gestreift werden. Russland und die amerikanischen Länder sollen als Bezugsquellen von vornherein ausgeschlossen werden, obwohl es gar nicht ausgeschlossen erscheint, daß die amerikanischen Länder uns beliefern können. Dagegen kommt Ungarn als Bezugsquelle in Betracht. Trotzdem die Ernte in Ungarn zu wünschen übrig läßt, wird es doch noch immer einen stattlichen Exportüberschuß gewinnen, der allerdings in der Hauptsache für Österreich bestimmt bleiben müßte. Aber auch Rumänien dürfte in Frage kommen, dessen Exportbedürfnis ziemlich stark ist und das seinen Getreideverkehr mit Deutschland sicher nicht ohne Not wird unterbrechen wollen. So ergibt eine ruhige Abwägung aller in Betracht kommenden Faktoren mit Sicherheit, daß die Verproviantierung des deutschen Volkes mit Brotgetreide zunächst einmal für ein volles Jahr gewährleistet ist.

Die „Wahr. Staatsg.“ schreibt: Die deutsche Ernährung ist gesichert. Die diesjährige Ernte übersteigt den Bedarf vielleicht in reichlichem Maße. An Getreide verbleiben nach der Ausfuhr noch 24 Doppelzentner pro Kopf der Bevölkerung. Die diesjährige Kartoffelernte wird die 64 Millionen Tonnen des Vorjahres noch übersteigen und zusammen mit der Getreide- und der noch vorhandenen Futtermitteln und der voraussichtlich reichen Rüben-ernte vollkommen ausreichen.

Vom siebenten Mobilisierungstage, dem 8. August einschließlich, stehen zur Versorgung großer Städte mit Lebensmitteln sich täglich zu gleicher Zeit wiederholende Lüge im Militärabplan zur Verfügung. Die Zugverbindungen werden durch die Linienkommandanturen in der Presse veröffentlicht und an den Bahnhöfen angeschlagen. Interessenten haben sich um Auskunft wegen Bereitstellung von Wagenmaterial an die Handels- und Landwirtschaftskammern zu wenden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Für Berlin wird amtlich mitgeteilt: Von der Ausweisung der hier ansässigen Russen wird bis auf weiteres unter der Voraussetzung ihres Wohlverhaltens Abstand genommen. (Sehr vernünftige Red.) Es wird ihnen aber die Verpflichtung auferlegt, sich an jedem dritten Tage in dem für ihre Wohnung zuständigen Polizeireviere persönlich zu melden, ihre Wohnung zusätzlich ohne vorherige Erlaubnis des Reviervorstandes zu wechseln und sich bei Vermeidung sofortiger Mahregelung jeder schriftlichen Kommunikation in geschlossenen Briefen zu enthalten. Die Reviervorstände sind berechtigt, nach Lage der Verhältnisse (so z. B. bei kranken, altersschwachen usw. Personen) Ausnahmen von der Meldepflicht zu machen, sie sind aber verpflichtet, sofort Anzeige zu erstatten, sofern sie bezüglich der in ihren Bezirken ansässigen Russen bedenkliche Wahrnehmungen machen.

Die deutschen Kabel, die durch den Aermelkanal gehen, sind von den Engländern abge schnitten worden. Es sind die drei Ueberseekabel Emden—Vigo, Emden—Loren und Emden—Teneriffa. Sie gehören nicht dem Reich, sondern zwei Kabelgesellschaften, nämlich die beiden ersten Kabel der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft in Köln und das Kabel Emden-Teneriffa der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft in Köln.

LEIPZIG 1914



MAT-
OKTOBER

Weltausstellung

für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KUNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark

Verband der Maler, Lackierer, Aufstreicher, Lüncher und
Beißbinder Deutschlands. :: Filiale Frankfurt a. M.

Die für Sonntag den 9. August angesetzte

Vertreter - Versammlung

findet nicht statt.

Die Ortsverwaltung.

Bekannt billige Bezugsquelle

in Herren-Anzüge, Hosen, Hüte, Mützen, Kragen
Krawatten, Normalwäsche, Hosenträger, Socken
Arbeitskleider für jeden Beruf

im Herren-Bekleidungshaus
A. Bodenheimer Mainzerlandstr. 107
Kronprinzenstr. 48.

TURUL-STIEFEL

Anerkannt gutes Fabrikat.
Unerreicht in Qualität und Preis.
Spezialmarke in Chevreux,
Box- u. Lackleder.
Jedes Paar



Frankfurt a. M., Am Salzhaus 2 neben Hotel
Salzhaus.
Mainz, Schaeferstrasse 19, Darmstadt, Ludwigstrasse 6.

Schuhhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstrasse 10 :: Goethestrasse 30 :: Gr. Seestrass 30

Spezial-Preislisten:

Mk. 6.50 7.50 8.50 9.50 10.50 12.50 und höher.

Bekannt für gute Waren und reelle Bedienung.

Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!

Karl Winnen

Schuh- und Kleider-Magazin
Arbeitskleider :: Herren-Mode-Artikel.

Grosses Lager. — Billige feste Preise.

206 Bergerstrasse 206. Lieferant sämtlicher
Konsum-Vereine.

Karl Behringer, Schweinemetzgerei

Obermainstrasse 15, Tel. 4807 02718

empfiehlt sämtliche Wurst- und Fleischwaren, prima
Qualität. Prima Rind- u. Kalbfleisch zu billigen Tagespreisen

Christian Popp, Hanauer Ldstr. 120

Telephon Amt Römer 2089

empfiehlt stets

Ia Wurst- und Fleischwaren.

Prompte und reelle Bedienung. — Billige Preise.

Schweinemetzgerei Friedr. Strobel
Frankenallee 38a, Ecke Gutenbergstr.

empfiehlt:

Pa. Wurst- u. Fleischwaren.

Freundl. u. aufmerksame Bedienung. — Billigste Preise. — Lieferung frei Haus

Grosser Fleisch-Abschlag!

Prima Schweinefleisch . . . per Pfund 60 Pf.
Prima Leber- und Blutwurst . . . per Pfund 60 Pf.
Schmalz u. Speck zum Ausbacken . . . per Pfund 70 Pf.
Dörrfleisch . . . per Pfund 90 Pf.
28 Brückenstrasse 28 Ecke Dreikönig-
strasse 1.

Fleisch-Abschlag!

Garantiert junges Ochsenfleisch . . . per Pfund 70 Pf.
Suppen- wie Bratenfleisch . . . per Pfund 70 Pf.
Prima Kalbfleisch . . . per Pfund 70 Pf.
Gerollte Nierenbraten . . . per Pfund 65 Pf.
Safffleisch . . . per Pfund 60 Pf.
Roastbeef und Lenden im Aufschnitt.
Jacob Reis, Schäfergasse 18, Nähe Zeil.

Fritz Thielmann, Frankfurt a. M.

Schweinegrossschlachtereie und Wurstfabrik
Sophienstr. 29 :: Tel. II, 2412 :: Ecke Ober- u. Kl. Mainstr.

Für Wiederverkäufer vorteilhafteste Bezugs-
quelle aller Wurst- und Fleischwaren in be-
kannter prima Qualität.

Eigene Fabrikation von Braunschweiger
Lober- und Mettwurst und Fuldaer Presskonf.
Genossen! Berücksichtigt unsere Inserenten!

Empfehle
Ia Ochsenfleisch . . . 75 Pf.
Ia Kalbfleisch . . . 85 Pf.
Ia Schweinefleisch . . . 85 u. 90 Pf.
sowie alle Sorten feiner Wurst u.
Fleischwaren. Lieferant d. Konsum-
vereins für Frankfurt a. M. u. Umgegend.

Carl Nikol. Kuhn
2071 Göbenstr. 23.

Wurstfabrik Eichmann
Telephon: Lannus 1961.

Wurst- u. Fleischwaren
hervorragend guter Qualität.

Vorteilhafteste Bezugsquelle.
Bauschule Rastede i. Oldbg.

Meister- u. Polierkurse. Voll-
ständige Ausbildung in 5 Monaten.
Ausführl. Programm frei. W 909

Pflanzen - Fleisch - Extrakt
Ochsen

In Dosen an Originalpreisen.
Ochsen-Bouillonwürfel 5 St. 10 Pf.
100 St. Dosen billiger.
Ledermarkthalle Galerie
Stand 164, Schuster.
Schriftl. Bestellung durch Karte erb.

Starke Fahrräder
kaufen Sie billig bei
A. Wriedt

Mechaniker
jetzt Egenolffstr. 17
zw. Reilstr. u. Rothschild-Allee,
zu erreich. m. d. Elektr. No. 8 u. 12.

Die beliebten
Marken
Dürkopp
Diamant
Hercules
Triumph
und Original-
Pfeil

in stets grosser Auswahl.
Alle Kunden sow. neue Käuf-
er erhalten bei guter Legiti-
mation weitgeh. Kredit.

Nähmaschinen
v. 60 Pf.
an.
Lieferant des Konsumvereins
für Frankfurt a. M. u. Umgeg.

Schweinemetzgerei Gustav Röhner

Elisabethenstrasse 16

empfiehlt prima Fleisch- u. Wurstwaren.

Für Birte und Wiederverkäufer billige Bezugsquelle.
Spezialität: Thüringer Mettwurst, Fuldaer Presskonf., Braunschweiger
Leber- und Mettwurst.

Carl Härdtner, Gr. Sirichgraben 25
— Telephon Hanfa 2545 —

Anerkannt vorzügliche Vollmilch
Koch-, Sied- und Trinkeier

In- und ausländische Käse

St. Tafelbutter — Garant. reinen Bienenhonig.

Ludwig Brönnner
Schweinemetzgerei

Franken-Allee 69, Ecke Gutenbergstrasse.
Telephon Amt Hanfa No. 5307

empfiehlt stets Ia Wurst- u. Fleischwaren.
Prompte und reelle Bedienung. — Billigste Preise.

Spanische Central-Weinstube
und Wein-Grosshandlung

nur Neue Kräfte 7.
Garantiert naturreine spanische Weine

1/2 Liter von 20 Pf. an, 1 Liter 70 und 80 Pf. etc.
Auch deutsche Weine.
Blumiger Pfälzer 1/2 Liter 25 Pf. Südwine für Rekonvaleszenten.
Alle Bestellungen frei Haus. Preisliste mit reicher Auswahl.
Jaime Colomer.

Fahrrad-Haus

„Frisch Auf“

Fahrräder
von 75 bis 155 Pf.

Nähmaschinen
von 62 bis 125 Pf.

Pneumatiks
Ersatzteile
Sportbekleidung
Bedarfsartikel
Reparaturen.

38 Höhenstrasse 38

Prima rohen und gekochten Schinken

Schinken-Speck. — Spezialität:
Braunschweiger Mettwurst u. Thüringer
Rotwurst, Sardellen- und Sülzwurst.

Georg Spinner
Schweine-Metzgerei, Wall-
strasse 19. Telephon I, 1692

Prima Nepselwein
Jg. Brand
Ede Jakt- u. Clemensstr., Bodenh.

Preisabschlag!
Strohüte

von 50 Pf. an
Filzhüte u. Mützen

sehr billig.
**Jos. Ries, Grosse Eschen-
heimerstr. 31.**

Leonh. Hegemer
Uhren u. Goldwaren

Kannengiessergasse 2
nächt der Bahngasse und dem Dom.

Reparaturen an Uhren
u. Goldwaren billigst.
Froschennadel 15 Pf.
Patent-Glas 30 Pf.
Jeder in einer Za-
hennuhr 1.20. Gut
gehende Weder von
2. an. Taschen-
uhren mit 2 Jahre
Garantie v. 6.50 an.
Massiv goldene Trau-
ringe, ohne Röhre,
D. R. P., von 3. an.

Gravierern, enger-
oder weiter machen
gratis.

14 Tage gehende und schlagende Re-
gulateurs von 10. an. 3 Jahre Garant.
Bei Vorzeig. d. Annonc. 5% Rabatt.

**Schuhmacher-
und Sattler-Artikel.**
Leder im Ausschnitt.
Gummi-Absätze
kauft man am besten bei
**Otto Schulte, Leder-
Mainzer Landstr. 178.**

MUSIK

Haus H. Schmidt
am Lokalbahnhof.

— Unterricht —
Teilzahlung.

China
Kleienwurzel
Oel

Gilbrot und g. schmeck.
das Haar zu erhalten hat keine
Kunst. Täglich einige Tropfen
auf die Haare verreiben,
erregt die weissen u. schlei-
migen Drüsen des
Kopfes.
Befundlos Haar.
Preis per Flasche nur 1. — Mk.
gg. Eins. von 10. — 1.40 franco.

Adler-Apotheke,
Frankfurt a. M.,
Triererstrasse
No. 10.

Beilage zu Nr. 182 der Volksstimme.

Freitag den 7. August 1914.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 7. August 1914.

Für Familien der Staats- und Reichsarbeiter.

Zur Fürsorge für die zurückbleibenden Familien der zum Seeresdienst einberufenen Arbeiter, welche in Reichs- oder preussischen Staatsbetrieben ständig beschäftigt waren, soll nach einer Vereinbarung der beteiligten Verwaltungen den Angehörigen bis auf weiteres der Lohn der Einberufenen in folgender Weise fortgewährt werden: a) der Ehefrau je nach Bedarf bis zu 25 Prozent des Lohnes, b) jedem Kinde unter 15 Jahren je nach Bedarf bis zu 6 Prozent des Lohnes, im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohnes. Die Bezüge der einzelnen werden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Höhe der Löhne bemessen werden.

Die Feldpostbriefe.

Bei sämtlichen Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen werden Formulare zu Feldpostbriefen und Briefumschlägen zu Feldpostbriefen, die für den Gebrauch zu Mitteilungen an die mobilen Truppen bestimmt und zu dem Zweck auf der Vorderseite mit entsprechendem Vordruck versehen sind, zum Verkauf an das Publikum bereitgehalten. Die Briefumschläge können sowohl zu gewöhnlichen als auch zu Feldpostbriefen benutzt werden. Der Verkaufspreis für die Feldpostkartenformulare beträgt 5 Pfennig für je 10 Stück, und für die Feldpostbriefumschläge 1 Pfennig für je 2 Stück.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.
Kraetke.

Gegen die Preistreiber.

Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt Verhandlungen anzubahnen mit dem Generalkommando, mit der Stadtwirtschaft Wiesbaden und der Handelskammer Wiesbaden, um den Preistreibern auf dem Lebensmittelmarkt ein Ende zu machen. Sie hat an das Generalkommando ein Telegramm gerichtet, das lautet: Wir können als Vertreter der Landwirtschaft die durch einseitige Spekulationen herbeigeführte unnatürliche Preistreiber landwirtschaftlicher Erzeugnisse nur aufs schärfste verurteilen und erklären uns bereit, bei etwa geplanter Festsetzung von Höchstpreisen sofort mitzuwirken.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Vom Montag den 10. August ab sind die Geschäftsräume Blicherstraße 12 bis auf weiteres nur von vormittags 10—12½ Uhr und von 3—5 Uhr nachmittags für das Publikum geöffnet. Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Anforderungen, die zurzeit an die Kasse gestellt werden, wird dringend ersucht, die noch rückständigen Beiträge umgehend einzahlen zu wollen.

Mehl und Salz sind genügend vorhanden. Die Handelskammer teilt mit, daß Wiesbaden jetzt wieder hinreichend mit Mehl und Salz versorgt sei. Die Salzalamität sei durch die Lieferungs Einstellung der Kreuznacher Saline entstanden.

Einquartierungen in Wiesbaden. Der Magistrat macht bekannt, daß in nächster Zeit Einquartierungen in größerem Umfang zu erwarten sind und weist darauf hin, daß nicht nur Hausbesitzer, sondern auch Mieter zur Aufnahme von Einquartierung verpflichtet sind, und der Hausbesitzer seine Last mit den Mietern teilen könne. Wer gegen mögliche Vergütung Einquartierung aufnehmen will, ob mit oder ohne Verpflegung, kann sich im Rathaus, Zimmer 43, melden. Ebenso kann sich melden, wer Einquartierung anderweit unterbringen will.

Nottrauungen. Bis Mittwochabend belief sich die Zahl der auf dem Wiesbadener Standesamt vorgenommenen Nottrauungen auf 96.

Von der Post. Von etwa 200 Postunterbeamten, die bisher hier tätig waren, sind 140 einberufen. Höchstwahrscheinlich wird die seitberie dreimalige Briefbestellung nicht aufrecht erhalten werden können. Es ist die zweimalige Bestellung in Aussicht genommen, während die Paketbestellung ganz eingestellt werden soll.

Gegen Bucher und Papierabverweigerung. Allen Geschäftsleuten, die die Annahme von Papiergeld verweigern oder Wucherpreise für Lebensmittel verlangen, droht der

kommandierende General von Frankfurt die rücksichtslose Schließung der Geschäfte an. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel bleibt vorbehalten.

Selbstmord. Im Walddistrikt Nonnentrift, in der Nähe des Turnplatzes, hat sich ein Unbekannter, anscheinend ein Belgier, erschossen. Die rechte Hand hielt den Revolver noch fest umklammert als die Leiche gefunden wurde. Auf einer Bank an der Walfmühlstraße versuchte am Mittwochabend ein junges Mädchen sich zu vergiften. Die Kernerin war aus Verzweiflung darüber, daß ihr Bräutigam einberufen wurde, lebensmüde geworden.

Die Schulkferien sind am 18. August zu Ende. Es wird versucht, den Unterricht in vollem Umfange durchzuführen. Zunächst sind nur etwa 40 Prozent der Volks- und Mittelschullehrer zu den Waffen gerufen. Man glaubt den Unterricht so aufrecht erhalten zu können, indem man zwei Klassen zusammenlegt.

Verurteilung der Sparrer. Der Sparverehr scheint wieder in normale Bahnen gekommen zu sein. Bei der russischen Sparrasse in Wiesbaden sind, wie man uns mitteilt, in den letzten beiden Tagen die neuen Eingahlungen so groß gewesen, daß sie die Rückzahlungen übersteigen.

Speck und Fett. Gegenüber den Preissteigerungen von Speck und Fettwaren sei darauf verwiesen, daß nach den Erklärungen der Innungen auf den Schlachthöfen ein außerordentlich großes Angebot während der jüngsten Zeit von fetten Schweinen gebrüht hat. Infolgedessen ist eine Anhäufung von Speck und Fett entstanden, wie nie zuvor. Die Schlachthöfen der städtischen Schlachthöfe liegen voll von Speck. Vieles wird Speck zu Schmalz eingeschmolzen, um es wegzubringen und besser logieren zu können. Der Vorstand des Deutschen Fleischerverbandes richtete vor kurzem an den preussischen Kriegsminister ein Schreiben, worin er im Hinblick auf den Ueberfluß an Speck und Fett den Abschluß größerer Speckkäufe anregte. Nun ist inzwischen die Mobilmachung eingetreten und infolgedessen der Bedarf plötzlich hinausgeschafft. Aber trotzdem sind die Vorräte keineswegs so knapp geworden, wie es in der ersten Angst von den Detailhändlern dargestellt wird. Die unnötigen Preissteigerungen waren ganz und gar unberechtigt, und es muß dahin gewirkt werden, daß diese Ausbreitungen auf dem Lebensmittelmarkt so rasch wie möglich beseitigt werden.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Diebstahl, 6. Aug. (Stadtoberordnetenversammlung.) Die Maßnahmen der Stadt zur Verhütung erheblicher Notstände für die Zeit des Krieges wurden in der Sitzung vom Dienstag beraten und festgelegt. Der Oberbürgermeister teilte mit, daß der Magistrat bereits Vorkehrungen getroffen habe. Die Stadt gewährt den Familien der einberufenen Mannschaften Unterstützungen, die nicht als Armenunterstützung angesehen werden. Für die Frauen sei Arbeitsgelegenheit geschaffen und die Kinder werden untergebracht. Eine Reihe Kaufleute hätten die Notlage bemerkt und die Preise in die Höhe getrieben. Derartige Manipulationen würden für die Zukunft unterbunden. Ein eiserner Bestand von Nahrungsmitteln werde angelegt; verschiedene Anläufe seien bereits gemacht. Zur Bewältigung der Aufgabe sei ein Kredit von 30000 Mark notwendig. Bei dieser Kredit aufgebracht, dann müsse eben eine Neubewilligung stattfinden. Zur Unterbringung der großen Einquartierungen sei mit Saalbesitzern und Betriebsinhabern, deren Betriebe geschlossen seien, ein Abkommen getroffen wegen Ueberlassung der Säle und Kellern. Der Magistrat stelle den Antrag, die bisherigen Etatsüberschreitungen zur Kenntnis zu nehmen und einen Kredit von 30000 Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln zu bewilligen. Stadtdr. Kalle glaubte die Gelegenheit benutzen zu müssen, den Kapitalismus und die Industrie besonders lobend hervorzuheben. Er erklärte, fast alle Großindustriellen hätten für die Zurückbleibenden getan, was sie tun könnten. Die Großindustrie werde sich überall bewähren und zeigen, daß die Lüge, die Jahrzehnte hinausgesprengt worden sei, von dem Gegensatz zwischen Kapital und Arbeitnehmer, übertrieben sei. In diesem Falle trifft schon das Wort zu: wer sich verteidigt, schlägt sich an. Stadtdr. Hoppel teilte mit, daß für genügende ärztliche Versorgung der Stadt während des Krieges gesorgt sei. Er ersuchte, darauf hinzuweisen, daß die Mitglieder der Krankenkasse ihre Rechte aufrecht erhalten. Stadtdr. Richter (Soz.) erklärte, daß es jedenfalls würdiger und der ernsten Situation angemessener gewesen wäre, wenn die Stadtoberordnetenversammlung die Anträge des Magistrats einstimmig ohne jede Debatte

angenommen hätte. Aber nachdem Kollege Kalle den angeblichen Opfermut der Fabrikanten so auf dem Präsentierteller gebracht habe, müsse er doch dem Herrn die ungeheuren Opfer, die die Arbeitererschaft zu bringen habe und auch bringen, entgegenstellen. Gerade bei der Lebensmittelversorgung habe sich schon gezeigt, wo das Fühlen und Handeln für die Allgemeinheit am deutlichsten zutage getreten sei. Händler und Großhändler, auch besonders in Viehtrieb, seien mit Preistreibern vorangegangen, so daß der Oberbürgermeister eine Warnung vor dem Wucher erlassen habe. Die Kartoffelpreise seien immens in die Höhe getrieben worden von Leuten, die das ganze Jahr über den Patriotismus im Munde führen. Der Konsumverein allein habe die Preise nicht erhöht, dadurch preisregulierend gewirkt, und werde auch in Zukunft nicht mit den Preisen in die Höhe gehen, selbst auf die Gefahr hin, daß ihm dadurch ein erheblicher Schaden erwachse. Darüber aber führe der Verein keine Reden in der Öffentlichkeit, und auch die Arbeitererschaft tue ihre Pflicht und bringe die größten Opfer, ohne sich dessen lange und breiten zu rühmen. Die Feinde des Herrn Kalle, die so sehr geschmähten Sozialdemokraten, bewilligten die geforderten Mittel in der Hoffnung, daß das deutsche Volk und alle Völker der Erde dafür sorgen, daß dieser entsetzliche Krieg der letzte sei und das Wort wahr werde, daß nicht nur die Angehörigen einer Nation, sondern alle Menschen Brüder seien. (Zustimmung.) Der Oberbürgermeister stimmte in seinem Schlusswort dem Wunsch des Stadtdr. Richter zu, daß dies in der Tat der letzte Krieg sein möge. Persönlich stimmten dem Stadtdr. Richter eine ganze Anzahl Stadtoberordnete darin zu, daß das Vorgehen des Stadtdr. Kalle absolut nicht am Platz gewesen sei. Der Antrag des Magistrats wurde einstimmig angenommen.

Diebstahl, 6. Aug. (Armenverwaltung und Erntearbeiten.) Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung:

Infolge der herrschenden Kriegsnot werden voraussichtlich manche Fabriken und ähnliche Betriebe in nächster Zeit zu Betriebseinstellungen und dadurch zu Arbeiterentlassungen gezwungen sein. Es liegt dann die Wahrscheinlichkeit vor, daß sich manche Arbeiter oder Arbeiterinnen um Unterstützung an den Magistrat hier selbst wenden werden. Wir machen daher schon heute darauf aufmerksam, daß wir nur solche Fälle einer Unterstützung unterziehen können, in denen die entlassenen Arbeiter trotz eifriger Bemühungen eine anderweitige Beschäftigung nicht haben finden können. Bei dem herrschenden Arbeitermangel im landwirtschaftlichen Betrieb, insbesondere bei dem Einbringen der diesjährigen Ernte, steht jedoch zu hoffen, daß ein großer Teil sich redlich um Arbeit bemühen und Arbeiter auch Beschäftigung finden wird.

Somit diese Bekanntmachung dazu dienen soll, die Arbeitslosen zur Annahme von Erntearbeiten zu veranlassen, mag sie gut sein. Aber auch der Magistrat sollte wissen, daß bei dem zu erwartenden völligen Stillstand des Wirtschaftslebens das redlichste Bemühen um Arbeit oft vergebens sein dürfte.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftsamt Wiesbaden. Alle Arbeiter, die ihre Einberufung bereits erhalten oder zu erwarten haben, werden hiermit auf Veranlassung des Kartellvorstandes dringend ersucht, ihre Mitgliedsbücher in Ordnung zu machen und sich dadurch ihre Rechte und Unterstützungsansprüche zu sichern und aufrecht zu erhalten.

Aus den umliegenden Kreisen.

Kriegsbilder aus Hanau.

Auch am gestrigen Tag boten die Straßen Hanaus ein außerordentlich lebendiges, von dem alltäglichen Aussehen stark abweichendes Bild. Wie in den letzten Tagen, versammelten sich auch gestern besonders in den Vormittags- und Abendstunden große Menschenmassen auf dem Paradeplatz und in den einzelnen Verkehrsstraßen. Insbesondere weist die Lombardstraße einen außerordentlich gesteigerten Verkehr auf. Viele Neugierige stehen vor den Toren der Kaserne. Darunter sind besonders die Angehörigen der einrückenden Reservisten und Landwehrleute stark vertreten. Galt es doch, dem Vater,

Kleines Feuilleton.

Gedenktage.

7. August. 1814 Der Jesuitenorden wird wieder hergestellt. — 1815 Napoleon I. wird auf die Insel Helena gebracht. — 1834 * Jacquard, Erfinder des A.-Webstuhls. — 1857 Legung des ersten transatlantischen Telegraphen. 1872 † Der Schauspieler Ernst Döbner in Dresden (* 1803). — 1900 † Wilhelm Liebknecht in Berlin (* 1826).

Kalisch.

Das russische Grenzstädtchen, das als erstes von preussischen Truppen besetzt wurde, hat in der Geschichte wiederholt eine Rolle gespielt; es ist übrigens bei seinen 25000 Einwohnern Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements. Allen Deutschen ist der Name der Stadt geläufig durch den Aufruf von Kalisch, der im Anschluß an das Ende Februar 1813 abgeklärte preussisch-russische Schutzbündnis gegen Napoleon erging: er versprach den Deutschen gegen Napoleon die Freiheit. Wie es mit diesem Versprechen ausging, wissen die Genossen: den Deutschen wurde das Glend des Deutschen Bundes besichert und die Fürsten wurden des Jaren Puppen. Besonders Preußen wurde an den Wagen der Moskowiter gespannt, es durfte dem allmächtigen Jaren der Moskowiter gespannt, es durfte dem allmächtigen Jaren aufwarten. Davon erzählt ein Denkmal in Kalisch, das zur Erinnerung an ein dort 1835 abgehaltenes Luftlager preussischer und russischer Truppen errichtet wurde. Treitschke nennt das Luftlager ein „selbstames, theatralisches Unternehmen, das der Quadrupel-Allianz (Frankreich, England, Belgien, Spanien) die unüberbrückliche Freundschaft Preußens und Russlands handgreiflich vor Augen stellen sollte“. Es ging hoch her. Nikolaus kiste Friedrich Wilhelm III. wiederholt die Hände und die Kermel. Tischeressen und Kofaken zeigten ihre barbarischen Reiterlimes, ein russisches Grenadier-Regiment verstand sogar den Paradezug hüpfend auszuführen. Prachtige Schmäufe und Feuerwerke wechselten ab mit den kriegerischen Übungen. Als zum Schluß das Kalis-

cher Schloß erstürmt wurde, erschien die Jarin in hellen Gewändern auf dem Platze, um als Friedensengel dem Kampfe Einhalt zu gebieten. Nachher wurde noch eine Denkmünze geschlagen mit den Bildern der beiden Monarchen und zweier Ritter, welche die Fahnen der beiden Nationen trugen.

Der Hohenzollernfreund Treitschke meint, trotz alledem sei gerade bei dieser Gelegenheit zutage getreten, daß die Verbrüderung der beiden Reiche lediglich auf dynastischen Gefühlen und politischer Berechnung beruhten, keineswegs auf den Neigungen der Völker. Das ist seitdem so geblieben, aber nun geht die politische Berechnung vor die Bunde und die „dynastischen Gefühle“ triegen ein Loch. Zwar jetzt wie damals gibt eine deutliche Fürstentochter neben dem Jaren auf dem Thron, aber wenn sie auch in beide Hände Friedenspalmen nähme, sie würde das Unheil nicht bannen. Denkmünzen werden vorläufig nicht geschlagen, aber etwas anderes.

Ein neuer Luftschiff

Ist das von dem hannoverschen Ingenieur Gustav Unger konstruierte Luftschiff. Außerlich unterscheidet sich das neue Luftschiff nicht wesentlich von einem Zeppelin-Kreuzer. Es hat dieselbe langgestreckte Gestalt einer Röhre mit vorn und hinten gespitzten Enden. Nur daß die Gondeln nicht frei schweben, sondern nur eine einzige, eng dem Kiel angelegte, durchlaufende Gondel vorhanden ist und daß die beiden Heckpropeller, sowie die Höhen- und Seitensteuerer fehlen.

Das Unger'sche Luftschiff ist, wie wir der „Welt der Technik“ entnehmen, ein Gerüstluftschiff, zu dessen Bau hochwertiger Röhrenstahl in Form nahtlos gezogenen Röhren von geringer Wandstärke, aber größter Widerstandsfähigkeit Verwendung findet. Sowohl in der senkrechten, als auch in der wagrechten Mittelachse befinden sich durchlaufende Längsträger, die vorn und hinten zu einer Spitze zusammenlaufen. Jeder Träger hat wie ein Brückenträger, Ober- und Unterdeck, dazwischen senkrechte Stützen und von Stütze zu Stütze laufende Diagonalen. Die Längsträger sind von Zeit zu Zeit durch Querstreben zusammengehalten, von denen jeder aus acht Ringen aus dünn gewalzten Stahlblechstreifen von hochprofiliertem Querschnitt besteht. Außen spannt sich um die ganze Ringgruppe noch einmal ein sie zusammenhal-

tendes starkes Stahlband. Es leuchtet ein, daß ein solches Röhrenskelett, das aus elastischen Stahrlingen und Bändern besteht, stark federnd wirken muß und bei Aufstoßen auf den Boden nicht leicht deformiert wird.

Die Gasbehälter bestehen nicht wie beim Zeppelin-Luftschiff aus trommelförmigen Einzelballons, sondern aus drei hintereinanderliegenden Gruppen von je acht wurfelförmigen langgestreckten Gaszellen, die so ineinander oruppiert sind, wie die oben erwähnten Ringe (d. h. eine in der Mitte und die sieben anderen darum herum) und von diesen eingeschlossen werden. Vorn und hinten befindet sich je ein kugelförmiger Gasballon, so daß also das ganze Luftschiff aus 26 Gaszellen besteht. Durch diese Anordnung der Gasbehälter ist eine Ventilation vom Bug bis zum Heck möglich, die die Ansammlung gefährlicher Gasgemischungen verhindert.

Eine weitere wichtige Neuerung des Unger'schen Luftschiffes ist die Verbindung der Gasbehälter untereinander durch Sicherheitsventile und ihre Füllung mit unter verschiedenem Druck stehendem Gase, wodurch der allen anderen Systemen anhaftende Nachteil des Tragkraftverlustes infolge Gasansammelns vermieden wird. Bei den bisherigen Luftschiffen und Ballons findet bei Aufstieg in größeren Höhen, sowie bei Erwärmung durch Sonnenbestrahlung ein beträchtlicher Gasverlust statt, indem das ausgedehnte Gas durch die Ueberdruckventile abströmt. Bei Abstieg oder Abkühlung zieht sich dann das Gas zusammen, und die Gasbehälter verlieren ihre dralle Füllung. Die Folge ist ein Nachlassen des Antriebs, der wieder durch Ballastabgabe gut gemacht werden muß. Bei dem Unger-Luftschiff sind die drei oberen, unter stärkerem Gasdruck stehenden Zellen mit schlauchartigen Ueberdruckleitungen mit den Mittelballons verbunden, an die sie also das überschüssige Gas abgeben können. Die Mittelballons können wieder ihrerseits einen Gasüberschuß an die weniger prall gefüllten unteren Ballons abgeben. Damit ist also einer Abnahme des Ballonantriebs vorgebeugt. Um sämtliche Gasbehälter kann sich eine Hülle aus Baumwoll-Gummiballonstoff, die mit einem Aluminiumanstrich gegen Wasser und Wirkung der Sonnenstrahlen geschützt ist.

Schließlich eigenartig ist die Verwendung der Propeller zur Steuerung des Luftschiffes. Das Unger-Luftschiff hat keine

dem Bruder, dem Sohn, dem Bräutigam den letzten Gruß zu geben. Auf allen Gesichtern ist tiefer Ernst zu lesen. Es hat allgemein eine tiefe Erregung bei dem größten Teile der Hanauer Bevölkerung blutgegriffen. Am gestrigen fünften Mobilmachungstage rüdten aus Hanau sowohl, wie auch aus der Umgegend unsere besten Partei- und Gewerkschaftsgenossen ins Feld. Sie wurden auf dem großen Paradeplatz, der abgeperrt ist, eingereiht. Ein kräftiger Händedruck auf viel Müd und frohes Wiedersehen war der letzte Gruß, der unseren wackeren Genossen den Fortgang erleichterte. Das Abschiednehmen von Frau und Kindern war nicht so leicht. Die Tränen kamen auf beiden Seiten. Als in den Abendstunden die Eisenbahner die Stadt verließen, wurden sie von einer zahllosen Menschenmenge begleitet. Manchen ist der Abschied außerordentlich schwer gefallen.

Die unglaublichen und übertriebenen Meldungen der bürgerlichen Presse, die oft den Stempel der Unwahrheit an der Stirne tragen, werden leider ganz kritiklos hingenommen. Verhaftungen verdächtig aussehender Personen finden nach wie vor statt. Die Polizei hat manchmal sogar ihre Last, die Verhafteten vor Mißhandlungen seitens fanatisierter Burschen zu schützen. Man sieht Geiseln. Sogar einem Rittmeister v. d. Goltz ging es sehr schlimm, der von der Menge als verdächtig denunziert war, später aber nach Aufklärung des Sachverhalts sofort wieder freigelassen werden mußte. Das sind natürlich sehr bedauerliche Vorgänge.

An die Hanauer organisierte Arbeiterkraft möchten wir in diesem Zusammenhange die Aufforderung richten, sich bei solchen Ausschreitungen neutral zu verhalten. Unsere würdige, in vollster Ordnung verlaufene Friedensdemonstration hat gezeigt, daß die Arbeiterkraft Disziplin halten kann. Diese Disziplin muß auch fernerhin gewahrt bleiben. Die Arbeiterkraft darf sich auf keinen Fall provozieren lassen. In der gegenwärtigen ernsten und bewegten Zeit ist Vorsicht notwendiger denn je.

Hanau, 7. Aug. (Zur Beachtung für die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Hanau.) Durch den Mangel an Silbergeld, Zehnmarktscheinen und Zehnmarktscheinen ist es der Verwaltung der Ortskrankenkasse trotz aller Bemühungen nicht möglich, morgen Samstag jeden einzelnen Krankenschein im Betrage von unter 20 Mark einzulösen. Damit nun die Kranken und deren Familien in den Besitz des Krankengeldes gelangen, schlägt die Verwaltung vor, daß am nächsten Samstag, Samstag von 8 bis 1 Uhr, stets einige Krankengeldempfänger sich zusammenfinden, um das Geld in Höhe von mindestens 20 Mark oder höheren Beträgen gemeinsam zu erheben und dann unter sich zu verteilen, da es bei der Knappheit des Silbergeldes sonst nicht möglich sei, allen Erkrankten Zahlung zu leisten. Soweit die Krankengeldempfänger in der Lage sind, auf Zwanzigmarktscheine oder Zwanzigmarktscheine den Mehrbetrag herauszugeben, kann das Krankengeld ohne weiteres ausgegahlt werden. Die Verwaltung ersucht ferner, kleine Kinder nach Möglichkeit Samstags von der Kasse fernzuhalten.

Hanau, 7. Aug. (Wegen den Lebensmittelwucher.) Wendet sich der hiesige Magistrat. Er fordert die Einwohnerlichkeit auf, die Verkäufer von Nahrungsmitteln, welche übertriebene Preise verlangen, der Stadtverwaltung sofort namhaft zu machen, einmal zum Zweck der Veröffentlichung derartiger, die Bevölkerung bewuchernden Persönlichkeiten und sodann, um Material an die Hand zu bekommen, um dem kommandierenden General des 18. Armeekorps zum Erlaß gleicher Maßnahmen gegen die Lebensmittelverteiler zu veranlassen, wie solche der Oberkommandierende in den Marken bereits erlassen hat, nämlich Androhung polizeilicher Schließung der Geschäfte derjenigen Personen, die die vom Kommandierenden vorgeschriebenen Höchstpreise überschreiten. — (Zur Einquartierung.) bemerkt die Einquartierungskommission, daß jeder Mann für jeden Verpflegungstag einen grünen Gutschein für eine volle Tageskost erhält. Die Stadtkasse zahlt nur gegen diesen grünen Gutschein die Vergütung für die volle Tageskost aus. Unsere Leser mögen das gefälligst beachten.

Hanau, 7. Aug. (Unerhörte Preissteigerung.) Wie eine der Stadt Hanau vorgelegte Rechnung zeigt, hat der Mehl- und Landesprodukthändler Abraham Löbenstein bereits am 1. August den Preis für 100 Pfd. Salz von 8,70 Mark auf 12 Mark erhöht. Die Firma Schönmeyer & Baumann in Müdingen hat nach der Angabe unseres Oberbürgermeisters den Preis für Weizenmehl 00 von 18 auf 30 Mark erhöht. Von Interesse dürfte sein, daß die Firma Abraham Löbenstein diese ungeheuerliche Preissteigerung des Salzes dadurch zu verschleiern sucht, daß sie der Stadtverwaltung ihren Lagerhaus-Neubau zur Verfügung stellt. Auf Veranlassung der Militärbehörde wurde das Militär-Effektengeschäft von Qu in der Rambostraße schon zum zweitenmal seit Bestehen des Kriegszustandes wegen Ueberbordung von Soldaten geschlossen. In all diesen Fällen unerhörter Preistreiberi wäre Konfiskation der Waren die wirksamste Strafe. — (Die Erhebung der Einkommensteuer) ist für die einberufenen Kriegsteilnehmer eingestellt. — (Unfall.) Gestern Abend ereignete sich auf dem Paradeplatz ein Unfall. Ein Militärgepäckswagen stürzte um, hierbei kam ein Soldat erheblich zu Schaden. — (Die städtische Sparkasse)

besonderen Steuerflächen. Dagegen sind die Plankonproben so eingerichtet, daß sie vom Führerstand aus in jeden beliebigen Gradwinkel eingestellt werden können, wodurch sie nicht nur die seitliche Richtung des Schiffes ändern, sondern dieses auch in die Höhe treiben können. Auch die Heckpropeller sind drehbar, so daß also alle Propeller des Schiffes als Schubschrauben benutzt und damit eine außerordentlich große, bis jetzt noch nie erreichte Steiggeschwindigkeit erzielt werden kann.

Die Frage, ob das Stahlküstschiff auch nicht zu schwer wird, beantwortet eine Berechnung dahin, daß bei einem Unger-Luftschiff von 170 Meter Länge, 17 Meter Durchmesser und 28 000 Kubikmeter Rauminhalt das Gesamtgewicht bei außerordentlich hoch angenommenen Sicherheitszahlen 19 720 Kilogramm betragen wird, während der Auftrieb 30 160 Kilogramm ist, so daß also eine Bruttonutlast von mindestens 10 440 Kilogramm verfügbar bleibt. Es können also 50 Passagiere, dazu Geräte, Epporäre usw. befördert werden, resp. bei Kriegsluftschiffen die militärische Ausrüstung.

Nachdem sich bereits eine Anzahl von wissenschaftlichen Autoritäten sowie Fachleute zugunsten des Ungerischen Projektes ausgesprochen haben, ist jetzt die Bildung einer großen Gesellschaft im Gange, die die Ausführung der Erfindung betreiben wird. Außerdem sollen eine Anzahl Firmen der Eisen- und Stahlindustrie ihre Bereitschaft zur unentgeltlichen Lieferung von Material erklärt haben. Auch ein Grundstück im Umfange von über 100 Morgen ist bereits für das Unternehmen gesichert.

teilt mit, daß der Verkehr seit dem gestrigen Tage wieder normale Form angenommen habe. Es sei bereits wieder eine nicht unbedeutende Zunahme der Einnahmen gegenüber der Rückzahlung zu verzeichnen gewesen. — (Die Bäckereinnahmen) gibt eine Erhöhung des Brotpreises durch Zinserat bekannt. Das Weißbrot soll für die Folge 1,60 Mark und das Schwarzbrot — 56 Mark kosten.

Hanau, 7. Aug. (Krankenkassenmitglieder, sichert euch eure freiwillige Mitgliedschaft!) Die Mitglieder der Krankenkassen im Stadt- und Landkreis Hanau möchten wir besonders darauf hinweisen, daß sie im Falle der Arbeitslosigkeit, hervorgerufen durch den Krieg, ihre Anmeldung zur freiwilligen Mitgliedschaft in den Krankenkassen nicht versäumen. Die Anmeldung zur Weiterführung der Mitgliedschaft hat bald zu erfolgen. Es empfiehlt sich, die Anmeldung sofort vorzunehmen. Auch für die zur Kasse eingezogenen Mitglieder empfiehlt es sich dringend, die Mitgliedschaft freiwillig fortzusetzen, um den Familien die fernere Unterstützung zu sichern. Sie können sich in die niedrigste Klasse melden, damit sie nicht die höchsten Beiträge zu zahlen haben. Zur Anmeldung ist nicht nur das Mitglied selbst berechtigt, sondern auch seine Ehefrau oder ein anderes Familienmitglied oder auch sein bisheriger Arbeitgeber.

Fechenheim, 6. Aug. (Ungetreuer Gemeindefestsetzer.) Die vorige Woche gemeldete Verhaftung des Gemeindefestsetzers Höd ist durch den Ausdruck des Krieges in den Hintergrund getreten. Bis heute sind insgesamt Unterschlagungen von über 14 000 Mark festgestellt worden. Hierunter befinden sich 13 000 Mark Ründelgelder und 700 Mark Erbschaftsgelder. Die Veruntreuungen müssen schon jahrelang zurückliegen. Höd hat einen weit über seine Verhältnisse hinausgehenden Lebensaufwand getrieben. Diese Ausgaben machte er zwar nicht für seine Familie, sondern mehr für die Kreise der Lebenswelt, wo er händiger Gast war. Seine Familie befindet sich jetzt in bitterer Not, da Höd auch das Gehalt bereits bis 1. Oktober im voraus erhalten hat. Denn trotz eines Gehaltes inklusive Wohnungszulage von 4000 Mark war er in ständiger Geldkalamität. Des hätte eigentlich schon längst zur Aufdeckung der Veruntreuungen führen müssen.

Obernursel, 6. Aug. (Fürsorge-maßnahmen.) Für die Unterstützung von Familien, deren Angehörige im Felde stehen, bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 20 000 Mark. Den Familien der städtischen Arbeiter wird der halbe Tagelohn ausbezahlt. Eine hiesige Firma gewährt jeder Frau 6 Mark und jedem Kind 2,50 Mark Wochenunterstützung während des Feldzuges.

Nied a. M., 6. Aug. (Die Gemeindevertretung) bewilligte zur Fürsorgezwecken während des Krieges die Summe von 50 000 Mark.

Bad Homburg v. d. G., 6. Aug. (Tödlicher Unfall.) Der Fuhrmann Christoph Kofler geriet bei Hattersheim während eines Möbeltransportes unter den schweren Möbelwagen und wurde auf der Stelle getötet.

Groß-Karben, 7. Juli. (Verschobenes Fest.) Der größte Teil der Mitglieder des Arbeitergesangsvereins „Dentonia“ und der Arbeiterturner ist durch die Mobilisierung zu den Fahnen berufen. Die für den 8. und 9. August vorgesehene Einweihung der neuen Turn- und Sängerkasse kann deshalb nicht stattfinden. Die ausgegebenen und verkauften Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Offenbach, 7. Aug. (Ein gewissenloser Vater.) Der 36 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Andreas Obmann von hier hat im vorigen Jahre sein eigenes, noch nicht 16 Jahre altes Kind an einen dortigen Doktor, der ebenfalls verheiratet ist, verpachtet und dann bald darauf den Verkäufer mit Erpressung bedroht. Es gelang ihm dabei, 50 Mark herauszuschlagen. Die Strafkammer zu Darmstadt verurteilte gestern den gewissenlosen Menschen zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

a. Darmstadt, 7. Aug. (Kein Wirtschaftsbott mehr.) Die Kommandantur hat alle bisher dem Militär vorbehaltenen Wirtschaften und sonstigen Geschäfte zum Besuche freigegeben. — (Wegen des Fremdländische.) Dem Vorgeben an anderen Plätzen folgend, hat man nun auch hier mit der Beseitigung der ausländischen Schilder aller Art und sonstiger Bezeichnungen begonnen. Französische und russische Schilderanten haben diese Auszeichnung überschreiben, abtragen oder überleben lassen.

Vereine und Versammlungen.

Söcht a. M. A.-R.-B. Solid. Samstag 8 Uhr wichtige Zusammenkunft im „Halben Mond“.

Aus Frankfurt a. M.

Anmeldung zur hiesigen Landsturmrolle.

Die Landsturmpflichtigen I. Aufgebots,

die im Stadtkreise Frankfurt a. M. (einschließlich Vororte) wohnhaft sind oder sich aufhalten, haben sich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends in den nachstehend bezeichneten Lokalen und an den besonders bestimmten Tagen zur Eintragung in die Landsturmrolle anzumelden.

Meldepflichtig

sind alle militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen vom vollendeten 20. Lebensjahre bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird.

Vorzulegen

sind die Militärpapiere, nämlich der Landsturmschein oder der Ersatzreservepaß. Sofern der Meldepflichtige diese Papiere nicht besitzt, so hat er sich durch anderweitige behördliche Urkunden über seine Person auszuweisen. Hierzu können dienen: Geburtschein, Taufzeugnis, Heiratsurkunde, Invalidenkarte.

Strafbestimmungen.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle in der nachstehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft. (M.-Str.-G.-B. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Es haben sich zu melden:

Am Sonntag den 9. August d. Js.

Die Jahrgänge: 1894 und 1893 Gr. Kornmarkt 2,

1892 und 1891 Römerhalle, Eingang Paulsplatz,

1890 und 1889 Römerhalle, Eingang Römerberg.

Am Montag den 10. August d. Js.

Die Jahrgänge: 1888 Gr. Kornmarkt 2,
1887 und 1886 Römerhalle, Eingang Paulsplatz,

1885 und 1884 Römerhalle, Eingang Römerberg.

Am Dienstag den 11. August d. Js.

Die Jahrgänge: 1883 Gr. Kornmarkt 2,
1882 Römerhalle, Eingang Paulsplatz,
1881 Römerhalle, Eingang Römerberg.

Am Mittwoch den 12. August d. Js.

Die Jahrgänge: 1880 Gr. Kornmarkt 2,
1879 Römerhalle, Eingang Paulsplatz,
1878 Römerhalle, Eingang Römerberg.

Am Donnerstag den 13. August d. Js.

Die Jahrgänge: 1877 Gr. Kornmarkt 2,
1876 Römerhalle, Eingang Paulsplatz.

Meldepflichtig sind also alle in den Jahren 1876 bis 1894 geborenen Landsturmpflichtigen des I. Aufgebots, welche militärisch nicht ausgebildet sind. Die im Jahre 1875 geborenen Landsturmpflichtigen gehören dem II. Aufgebots an und haben sich vorläufig nicht zu melden.

Städtische Finanzen in Kriegszeiten.

Die von der städtischen Kriegskommission eingesetzte Finanzkommission tagte heute im Amtszimmer des Oberbürgermeisters. Auf den Vortrag des Finanzbezernenten überreichte sich die Kommission, daß die Stadt auch angesichts der Kriegslage in finanzieller Hinsicht wohl gerüstet ist. Einverständnis herrschte darüber, daß die Ausgaben des regulären städtischen Etats, trotzdem sie bewilligt sind, allerdings unter Rücksichtnahme auf den Arbeitsmarkt auf Aushilfsbeschränkung werden müßten. Der Magistrat hat daher angeordnet, daß bestimmte Titel des Etats überhaupt gesperrt, andere nur mit Genehmigung des Magistrats in Anbruch genommen werden dürfen. Es wird auch als selbstverständlich vorausgesetzt, daß alle die Mitbürger, die dazu irgend imstande sind, ihre Steuer, wie es in solchen Zeitläuften erst recht ihre Verpflichtung ist, pünktlich entrichten.

Mitgeteilt wurde noch, daß die jetzt durch die Stadt um 50 Prozent erhöhte reichsgesetzliche Familienunterstützung innerhalb 6 Monaten auf etwa 4 Millionen Mark gebracht werde.

Kriegsopfer.

Vom Konsumverein für Frankfurt und Umgegend wird uns geschrieben:

Als nach Bekanntgabe der Mobilmachung die ersten Anforderungen der Heeresverwaltung an die einzelnen Firmen bezüglich Lieferung der Autos und Pferde ergingen und nach Abtragen des Personals die Zahl derjenigen bekannt wurde, welche zur Fahne mußten, erschien es fast unmöglich, den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Auf der einen Seite die Pflicht gegen den Staat, andererseits die Sorge um 31 000 Familien, die bisher ihre Lebensmittel ausschließlich in den Verteilungsbüro des Konsumvereins bezogen, veranlaßten die Verwaltung, alles aufzubieten, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Trotzdem 5 Lastzüge und 22 Pferde an die Heeresverwaltung abgeliefert werden mußten und 72 Bäder, Chauffeurs, Arbeiter und Filialleiter ihrer Soldatenpflicht genügen müssen, kann gesagt werden, daß der Betrieb keine Unterbrechung erleidet. Die Bäder und Arbeiter sind durch Aushilfskräfte ersetzt und der Transport geschieht durch allerlei Lohnpferde, welche für die Heeresverwaltung zu schwach sind. Selbst 6 Zirkuspferde wurden für das Protzfuhrwerk in Dienst gestellt.

In anerkannter Weise haben die Bäder und Transportarbeiter auf die Auszahlung der höheren Löhne, welche ihnen nach dem neuen Tarif ab 1. August zustehen, verzichtet. Dagegen gab die Verwaltung zunächst für die Filialleiter, deren Frauen für sie einspringen, das Gehalt weiter; die Frauen der Bäder und Arbeiter erhalten zwei Wochen vollen Lohn und dann pro Woche 12 Mark und für jedes Kind 1 Mark.

Die Versicherungsbeiträge zahlt die Verwaltung ebenfalls weiter.

Fürsorge für Arbeiter und deren Angehörige.

Direktor Otto Neumann der Aktiengesellschaft Carbone ist bekannt, daß bereits der Fabrikbetrieb zur Herstellung von Kohlenbürsten zur Aufrechterhaltung der elektrischen Bahnbetriebe, Elektrizitätswerke und Eisenbahnwerkstättenbetriebe möglichst aufrechterhalten wird. Nicht dienpflichtige Arbeiter, welche früher dort gearbeitet haben, können Beschäftigung finden. Die Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen Arbeiter erhalten auf Wunsch ab Montag 5 Mark pro Woche Unterstützung bis auf weiteres.

Kriegsvorsichtsmaßregeln.

Die Bahnhofskommandantur schreibt uns: Um das Sichere und Beobachten von Flugzeugen nicht unnötig zu erschweren, wird gebeten, die Kinder zu veranlassen, einstweilen keine Drachen und dergleichen steigen zu lassen.

Da sich in letzter Zeit im Stadtwald viel Gestrüß umherstreift, ist es wichtig, daß Spaziergänger dasselbe beobachten und daß sie, wenn zum Beispiel eine fremde Sprache gesprochen wird oder Pakete herumgetragen werden, alles Verdächtige sofort der nächsten Polizei oder Bahnhofswachen telephonisch mitteilen.

Die Opferwilligkeit für die Verpflegung der durchreisenden Truppen ist sehr erfreulich; doch wird nochmals gebeten, die Geschenke nur an die Zentralkassen für Kriegerhilfen abgeben zu lassen, da wegen der Spione auch hier Vorsicht geboten ist. Durch Mitteilung an die Bahnhofskommandantur kann man auch die Abholung der Geschenke erwirken. Für unsere hinausgehenden Truppen sind u. a. erwünscht: Seife, Streichhölzer, Ansichtskarten und Zigarren.

Schafft Krankenbetten!

Die Geschäftsstelle für freiwillige Krankenpflege im Kriege richtet in öffentlichen und privaten Krankenhäusern, sowie neu errichteten Lazaretten Gelegenheit zur Aufnahme der Kranken und Verwundeten ein. Die bis jetzt zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bedürfen in erster Linie der Ausstattung mit Betten und volkommenem Zubehör. Wir richten deshalb an unsere Mitbürger die herzlichste Bitte, alle

entbehrlichen Betten und geeignete Einrichtungsgegenstände an unsere Geschäftsstelle: Weber-Gasse Nr. 1 II, Zimmer 25 anzumelden.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Mit Genugtuung kann konstatiert werden, daß die Polizei prompt eingeschritten und das erste Exempel statuiert hat: die Großkolonialwarenhandlung Bodenheimer & Cie., Breitegasse 24, deren unerhörte Preistreiberi wir gestern festgenagelt haben, ist von der Polizei geschlossen worden. Soffentlich lassen sich das andere Händler zur Warnung dienen. Die Herren Bodenheimer & Cie. können sich glücklich schätzen, daß ihnen ihr Lager nicht gleich konfisziert worden ist.

Sehr richtig schreibt heute die „Frankf. Ztg.“ in Anknüpfung an diesen Fall: Es ist höchste Zeit, daß der Ausbeutung der Volksmassen ein Ende gemacht wird. Der Fall zeigt, daß in sehr vielen Fällen die kleinen Händler gar nicht die eigentlich Schuldigen sind, denn sie sind wirtschaftlich abhängig und müssen die Waren von den Firmen nehmen, die ihnen bisher Kredit gewährt haben und nun die Gelegenheit fruchtlos benutzen, um sich auf Kosten der ohnedies notleidenden Mitbürger zu bereichern. Es ist selbstverständlich, daß dann der Kleinbändler, um zu existieren, selbst die Ware zu hohen Preisen an das Publikum abgeben muß. Uebrigens Bucherpreise an das Publikum abgeben muß. Uebrigens zeigt der ganze Verlauf der Preisbewegung auf dem Lebensmittelmarkt, daß bei uns in den letzten Tagen stark gesündigt worden ist. Es gibt gewiß manche Firmen, welche die durchaus verwerfliche Preisvermehrung nicht mitgemacht haben, wenigstens im Anfang nicht, sondern erst dann, als sie ausverkauft waren und selbst teuer einkaufen mußten, aber im allgemeinen betriebe die Reizung, das Publikum zu schrecken. Denn die Preise wurden mit einem Male bei Waren erhöht, welche die Händler noch massenhaft auf Lager hatten. Nicht alle haben aus dieser „günstigen Konjunktur“ Nutzen gezogen, aber die meisten. Und wenn auch das Publikum, wie schon früher ausgeführt wurde, durch sinnige Masseneinkäufe selbst manches zum Preisrückgang beigetragen hat, so ist es doch betrübend, daß man diesen wirtschaftlichen Krieg beobachten mußte, der schonungslos gegen die Schwächeren geführt wurde. Nachdem jetzt an einer Stelle „Schluß“ gemacht wurde, wird es hoffentlich auf dem Lebensmittelmarkt besser werden. Das kann um so leichter geschehen, da bekanntlich Deutschland auf lange Zeit versorgt ist und ein Mangel an wichtigen und notwendigen Nahrungsmitteln nicht eintreten wird.

Aber auch an die Landwirte muß die bringende Bitte gerichtet werden, ihrerseits nicht die Not der Zeit auszunutzen. So wird uns mitgeteilt, daß sie heute schon für den Doppelpentner Roggen 26 bis 30 Mark fordern, während der reelle Preis 20 bis 22 Mark beträgt. Dieser Preisaufschlag nebst Händlergewinn nötigt natürlich auch die Bäcker, mit den Preisen für ihre Backwaren aufzuschlagen. Wenn die Preistreiberi nicht aufhört, bleibt gar nichts anderes übrig, als daß amtlich die Preise diktiert werden, die genommen werden dürfen, wie das in einigen Städten schon geschehen ist.

Vom Frankfurter Arbeitsmarkt.

In den letzten Tagen hat sich eine gewisse Beunruhigung in den Frankfurter Arbeitsnachweisorganisationen, insbesondere auch bei den städtischen Arbeitsnachweis, bemerkbar gemacht. Es ist für jeden Einsichtigen selbstverständlich, daß wirtschaftliche Störungen, die ein allgemeines Mobilmachung mit sich bringt, auch auf das Arbeitsvermittlungswesen in hohem Maße einwirkt. Ein Grund zur Beunruhigung ist jedoch nicht vorhanden. Nach den Mitteilungen der Arbeitsnachweiskammern steht eine gute Ernte, insbesondere der Getreideernte, in Aussicht, so daß eine große Anzahl von in der Stadt todesleidenden Hilfskräften, sowie Frauen bald auf dem Lande Beschäftigung finden werden. Mit allen zuständigen Stellen (Landwirtschaftsämtern, Landwirtschaftlichen Vereinen, sowie mit rassistischen im gesamten Wirtschaftsgebiet von Frankfurt am Main (Großherzogtum Hessen, Provinz Hessen-Nassau) ist bei dem städtischen Arbeitsnachweis und dem Mittelhessischen Arbeitsnachweisverband die Beziehung hergestellt. Auch die Militärverwaltung dürfte bald mit neuen Aufträgen an die Arbeitsnachweiskammern herantreten. Erst vor einigen Tagen ist ein Transport von nahezu 150 Leuten bei der Festung Mainz zur Leistung von Fortifikationsarbeiten durch Vermittlung der Arbeitsnachweiskammern eingeleitet worden. Ein Zusammenarbeiten mit allen am Platze befindlichen Arbeitsnachweisorganisationen, für Männer und Frauen, ist sichergestellt. Bei Vertriebsbeeinträchtigungen, die übrigens keinen großen Umfang angenommen haben, ist zu berücksichtigen, daß die Entlassenen vielfach auf dem Lande wohnen und dort hin zurückgeführt sind, daß also auch hierdurch der städtische Arbeitsmarkt eine Entlastung erfährt. Die städtische Kriegsärztl. Abteilung, die in einem längeren Rundschreiben an alle städtischen Arbeitsnachweiskammern mit dem Ersuchen heranzutreten, bei etwaigen Neueinstellungen nur in Frankfurt a. M. Wohnhafte zu beschäftigen. Auch bei dem städtischen Arbeitsnachweis ist die Anweisung gegeben, Gesuche auswärtiger und auswärtig wohnender Stelleninhaber, sofern sie nicht für die Entzerrung notwendig sind und keine geübten landwirtschaftlichen Arbeiter sind, zurückzuweisen. Durch persönliche Besuche durch Beamte der Arbeitsvermittlung, durch Gewerkschaftsmittler, durch Vertrauensleute der Arbeitsnachweiskammern werden offene Stellen ausfindig zu machen gesucht. Mit dem Elektrizitäts- und Bahnamt und mit der Kaiserl. Oberpostdirektion stehen wir wegen der Einstellung weiblicher Hilfskräfte in Verbindung. Sehr wünschenswert wäre die Zurückdrängung mancher Unbereiften, der sich in dem Angebot von unentgeltlicher Arbeit und gibt, auch für Beschäftigungsgaranten, bei denen die Entgeltlichkeit durchaus die Regel bildet. Grundfach muß bleiben die Vermittlung entgeltlicher Arbeit geschehen. Zweifelloser werden diese Maßnahmen in der Gesamtheit eine gewisse Entlastung des Arbeitsmarktes zur Folge haben, wenn es freilich auch töricht wäre, zu glauben, als ob der Arbeitsnachweis alle Wunden, die dem Wirtschaftsleben geschlagen werden, heilen könnte, denn er ist selbst vom Wirtschaftsleben vollkommen abhängig. Zur Verringerung der wirtschaftlichen Not wird hier die allgemeine Kriegsärztl. von der Arbeitsnachweis nur ein Teil ist, öffentliche und private einzusetzen haben.

Zügel die Kinder.

Auf das allerernsteste sind nach wie vor alle Eltern zu mahnen, ihre Kinder aufs strengste zu überwachen. Für diejenigen, denen dies nicht möglich ist, sind die Volkshilfsgärten die richtige Stelle, wo sie die Kleinen abliefern. Für die größeren dürften sich in der Zeit Schulveranstaltungen in den freien Stunden empfehlen. Namentlich das Aufschiebenlassen von Drachen, das Angeln von Fischen in der Nachtzeit auf den Straßen oder im freien Felde, das Spielen mit Knallstoffen und ähnlichem seitens der Kinder ist strengstens zu verhindern. Schon kommen Unglücksfälle vor, die

ungeübte Schützen auf Wackelpfeilen verursachen. Um wie viel mehr ist dafür zu sorgen, daß die Kinder scharf im Banne gehalten werden. Wir sind überzeugt, daß die Arbeiterkassen auch hier für gute Zucht und Disziplin im Interesse der öffentlichen Ordnung sorgen.

Ein gefährlicher Gemütsfeind in Sicht! Der Entomologische Verein „Apollo“ hier teilt folgendes mit: Auf unseren Bäumen fliegt jetzt eine Unzahl großer, weißer Schmetterlinge. Es sind dies die schädlichen Kohlweihlinge. Sie legen sich an die Blätter der Krautpflanzen, um ihre Eier abzulegen. Dieselben sind gelblich und werden auf ihre Spitze aufgesetzt. Man findet sie einzeln und auch in ganzen Spiegeln (bis hundert und mehr zusammen), am meisten auf der Unterseite des Blattes, aber auch oben. Aus den Eiern schlüpfen bald die schwarz-punktierten, schmutzig-grünen Raupen, welche dann die Blätter aller Kohlarten, aber auch von Reihigen, weißen Rüben, Lebkuchen u. a. m. fressen. Vor einigen Jahren hatten wir schon diese Raupenplage, bei welcher unsere Gemüsepflanzen abgefressen standen wie Wiesenfelder. Da in diesem Jahre ungeheuer viel Eier abgelegt wurden und noch werden (ich habe schon an einer Pflanze gegen 500 gefunden), so steht unsere Gemüseernte in Gefahr, gänzlich vernichtet zu werden. Es ist kaum auszubedenken, wenn in dieser ersten Zeit namentlich unseren ärmeren Volksschichten auch noch das Gemüse verloren geht. Es ist dringend nötig, dieser drohenden Not sofort vorzubeugen. Jedes einzelne Blatt muß umgedreht und nachgesehen und die Eier oder Raupchen daran mit den Fingern zerdrückt werden. Schlüpfen erst die Raupchen aus, so ist es schon schwerer, da sich dieselben bei der Verührung der Pflanze auf die Erde fallen lassen und dann leicht übersehen werden. Bei der Vernichtung dieser Schädlinge können auch die Kinder helfen. Seraus, ihr Knaben und Mädchen, und seht jeht alle Tage eure Gemüsepflanzen nach, damit diese nicht verloren gehen! Es ist von größter Wichtigkeit, daß in dieser Kriegszeit jedes Blatt Gemüse erhalten bleibt. Die Mitglieder des Entomologischen Vereins „Apollo“ geben gerne praktische Unterweisung. Anfragen sind zu richten an H. Vogt, Zentgrafstraße 23, II.

Unser Genosse Dr. Sedel ist anscheinend in Frankreich auf seiner Perleise durch die Kriegsergebnisse abgeschnitten. Seine letzten Nachrichten liefen an seine Familie und hiesige Bekannte vom 28. Juli ein. Sie kamen aus Toulouse, wohin Dr. Sedel aus den Borden herabgestiegen war. Auch von Toulouse aus wollte er noch Ausflüge nach dem Gebirge machen. In seiner Gesellschaft befinden sich Magistratsassessor Dr. Kisten und Dr. Haas, beide ebenfalls aus Frankfurt. Die drei Reisenden haben gute Beziehungen zu der wissenschaftlichen Welt von Toulouse, das bekanntlich Universität hat. Es besteht deshalb keine Befürchtungen; die drei Perleise werden bald wieder hier sein.

Aus Versehen totgeschossen. Ein Opfer der Kriegswirren ist die Ehefrau des Genossen Degenhardt in Freungesheim geworden. Am Donnerstag früh wurde durch Plakate bekanntgegeben, daß am Nachmittag größere Truppentransporte die Station Bonames passieren. Es wurde an die Einwohner der Appell gerichtet, den durchfahrenden Soldaten Essen und Trinken zu spenden. Das wurde auch in überreichlichem Maße befolgt. Auch unsere moderne Genossin Degenhardt ließ es sich nicht nehmen, etwas zu spenden. Dies sollte ihr den Tod bringen. Als sie in die Nähe des Bahnhofes kam, traf sie eine Kugel quer durch den Oberkörper, die ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Der verhängnisvolle Schuß war Heinrich Haas von Gadenheim, der zurzeit an der Bahnhofswache teilnimmt. Er war im Wackelpfeil, als ein Schütze hat, ihm die Konstruktion des Gewehres zu zeigen. Haas nahm ein Gewehr aus der Ecke, dieses war leichtsinnigweise nicht entladen, legte es auf die Fensterbank, und drückte die löbliche Kugel. Im Interesse der gesamten Bürger richten wir an die Militärbehörde das Ersuchen, doch nur solchen Personen Waffen in die Hände zu geben, welche damit umgehen können und nicht in leichtfertiger Weise das Leben der Bürger gefährden oder gar vernichten. Der tragische Tod der wackeren Genossin wird von allen Bürgern des Ortes tief bedauert.

Weg mit den Kindern von den Bahnhöfen! Bei aller Anerkennung der unergieblichen Opferwilligkeit unserer Bevölkerung gegenüber den durchfahrenden Truppen bedarf doch ein Winkland sofortiger Abhilfe. Das ist die Entfernung der Kinder von den Bahnhöfen, besonders vom Bahnhof West. Hier wimmelt es, wenn die Züge einlaufen, buchstäblich von ungeführten Kindern. Die Züge müssen mit größter Vorsicht einlaufen, um nicht gleich Dutzende totzufahren. Da sich Erwachsene reichlich in den Dienst der Soldatenfürsorge gestellt haben, sollte man die Kinder rüchlos aus dem Bahnhof verweisen. Der tragische Unfall in Bonames sollte als ernst warnendes Beispiel dienen!

Der Dienstvertrag der Handlungsgehilfen im Kriegsfalle. Es gelangen jetzt viele Anfragen an uns, inwieweit durch den Kriegsausbruch das Dienstverhältnis der Handlungsgehilfen berührt wird. Wir bemerken hierzu, daß der Kriegsausbruch selbst die Geschäftsleiter keineswegs zur sofortigen Entlassung von Angestellten berechtigt. Die ordnungsmäßigen Kündigungsfristen sind einzuhalten, wenn nicht wichtige Gründe in den Verhältnissen des betreffenden Geschäfts die sofortige Entlassung rechtfertigen. Ein solcher wichtiger Grund liegt vor, wenn der Prinzipal einberufen wird. Wer sich noch im Urlaub über seine Rechte und Pflichten aus dem Dienstvertrag befindet, dem wird bereitwillig nähere Auskunft erteilt im Zentralverband der Handlungsgehilfen, Frankfurt a. M., Alsterheiligenstraße 57, III.

Soldatenfürsorge. Der Ausschuss für Soldatenfürsorge bittet alle Hilfsbereiten, die bereits eine Passierkarte, aber noch keine Arbeit erhalten haben, sich unverzüglich mit ihrer Karte in der Eschenheimerstraße 74, Alsböhrle'sches Restaurant, zu melden.

Kinderfürsorge im Aries. Man schreibt uns: Vorläufig macht sich die Schaffung von Kriegsfindergärten nicht notwendig, da der Besuch der Volkshilfsgärten zurückgegangen ist. Viele Familien haben ihre Kinder während des Krieges bei Verwandten auf dem Lande untergebracht. Für Kinder, deren Väter einberufen worden sind, werden Vergütungen gemäß und der Aufenthalt im Findergarten auf Wunsch bis 7 Uhr abends ausgedehnt. Die Organisation des Vereins macht es möglich, im Bedarfsfall jederzeit und ohne allzu große Schwierigkeiten die Fürsorge für die noch nicht schulpflichtigen Kinder unserer Stadt um ein Beträchtliches zu erweitern.

Keine Preisverhöhung. Man schreibt uns: Wie der Herr Oberbürgermeister schon in der letzten Stadtkonferenz festgestellt, wird der Vorstand der Frankfurter Fleischversorgung Sorge tragen, daß die Spannung zwischen Rindfleischpreisen und Fleischverkaufspreisen auch während der Kriegszeit das selbste übliche Maß nicht überschreitet. Um diese Maßnahme aufrecht erhalten zu können, ist es jedoch unumgänglich notwendig, daß die Einkäufe von Fleisch und Wurstwaren durch das Publikum ausschließlich gegen Barzahlung erfolgen, da die Vieheinläufe auch nur gegen Bar bezahlt werden können. Außerdem hat der Vorstand des Deutschen Fleischhändlerbundes erklärt, daß der Deutsche Viehhändlerbund jede ungebührliche Preissteigerung aufs entschiedenste mißbilligt und die Schuldigen ohne weiteres aus dem Bund ausschließen werde. Der Bestand von schlagreifem Vieh nur auf den Weiden sei auf 3-400 Millionen Zentner geschätzt. Dennoch sei vorläufig kein Mangel zu befürchten.

Eine Rechtfertigung. Von Herrn Direktor Hessemer wird und zu der gestrigen Notiz: „Auch ein Patriot“ geantwortet: „Es ist nicht richtig, daß die drei Reservisten wegen des Nachquartiers schroff abgewiesen wurden; es wurde ihnen, als sie nach 9 Uhr abends unangemeldet kamen, zu trinken angeboten. Durch die kurz vorher erfolgte Ankunft meiner kranken Tochter, deren Mann schon vor dem Feinde steht, mit zwei Kindern und Dienstmädchen, waren alle verfügbaren Betten besetzt und wurde den Leuten, welche hier bekannt sind, gesagt, sie sollten sehen, daß sie ein Schlafquartier in der Nähe gelegener Gasthöfe fanden, für die Kosten würde ich aufkommen.“

Die letzte Behauptung wird bestritten. Wenn Herr Direktor Hessemer den Leuten kein Quartier geben konnte, so hätte er sich selbst um anderes Quartier für die Soldaten bemühen sollen — das wäre sogar telephonisch leicht zu bewerkstelligen gewesen —, aber er mußte ihnen wenigstens Geld geben, damit sie in einem Gasthof übernachten konnten. Herr Hessemer, der selbst zwei Söhne und einen Schwager im Felde haben hat, sieht auch jetzt ein, daß er in der Beziehung einen Fehler gemacht hat.

Städtisches Schwimmbad. Bis auf weiteres kann das Schwimmbad I. Kl. gegen Vorzeigung des Militärpasses zum Preis von 10 Pf. benutzt werden. Den zur Abende Einberufenen wird kostenloser Besuch des Bades und kostenloser Schwimmunterricht gewährt. Ueber die Badzeiten für Frauen wird nach den Militär-Aushebungen näher bestimmt werden. Die für Badegäste nicht benötigten Räume, einschl. der Dampfwäsche, bleiben für Kriegswende zur Verfügung. Von den Hallbädern sind die städt. Mainfreibäder, die Riddo-Kassenbäder und das Brausebad am Merianplatz noch bis auf weiteres offen. Die für die Hallbäder gelieferten Vorverkaufskarten können im Schwimmbad benutzt werden.

Kleine Mitteilungen. Vom Kunstgewerbe-Museum wird uns mitgeteilt: Die Ausstellung alter Goldschmiedearbeiten ist aufgestellt worden. Das Museum bleibt bis auf weiteres geschlossen.

Vereine und Versammlungen. Deutschth. (freie Volk.) Gemeinde, Dr. Roemmer 15. Nächste Erbauung Sonntag, 16. August.

Aus dem Gewerkschaftsleben

von Frankfurt a. M. und Umgegend.

Frankfurter Gewerkschaftskartell.

(Sitzung vom 6. August.)

In der Kartellversammlung am Donnerstag beschloß man sich zunächst mit Maßnahmen zur Verringerung der durch den Ausbruch des Krieges verursachten Not. Sekretär Dorsch teilte mit, daß auch an das Gewerkschaftskartell durch den Ausschuss zur Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer die Aufforderung zur Mithilfe ergangen sei. Die Mithilfe des Gewerkschaftskartells ist zugesagt worden. Eine Anzahl Gewerkschaftsmitglieder hat sich bereit erklärt, in den einzelnen Stadtbezirken in den Unteranschlüssen mitzuwirken. Die Kartellversammlung erklärte sich mit diesen Maßnahmen einverstanden und stimmt den von Dorsch gemachten Vorschlägen zu.

Von verschiedenen Kartelldelegierten wurde auf die durch den Krieg verursachte große Arbeitslosigkeit hingewiesen und betont, daß auch hier eingegriffen und die Not der Arbeitslosen gelindert werden müsse. Frau Meta Hamerschlag, die als Gast der Kartellversammlung bewohnte, konnte mitteilen, daß der Fürsorge-Ausschuss sich bereits mit der Arbeitslosenfrage beschäftigt habe und auch gewillt sei, seine Hilfsfähigkeit auf die Arbeitslosen und deren Familien auszuweiten. Der Kartellausschuss wird von der Versammlung beauftragt, sich mit den geeigneten Körperschaften in Verbindung zu setzen; besonders ist dahin zu wirken, daß Entlassungen von Arbeitern durch Verführung der Arbeitslosen vorgebeugt wird und daß für Beschäftigung der Arbeitslosen Vorkehrungen getroffen werden. Es wird noch die Erwartung ausgesprochen, daß die Stadt sofort ihre zur Nothine eingesetzten Arbeiter aus den Reihen der Arbeitslosen ergänzt und nicht ihre Betriebe einschränkt.

Ferner beschloß sich die Kartellversammlung mit der städtischen Arbeitslosenversicherung. Es wurden noch einmal die wichtigsten Bestimmungen der nunmehr durch die städtischen Instanzen endgültig angenommenen Satzungen durchgesprochen. Die Meinung aller Redner ging dahin, daß man jetzt den Satzungen zustimmen könne. Die Kartellversammlung beschloß deshalb, den Frankfurter Gewerkschaften den Anschluß an die städtische Arbeitslosenversicherungskasse zu empfehlen und die Anmeldung bald vorzunehmen. Nach den Uebergangsbestimmungen müssen die Gewerkschaften ihren Anschluß innerhalb vier Wochen, also noch im August vollziehen, wenn sie das Recht der Beitragsleistung ab 1. Juni und damit die Unterstützungsberechtigung ab 1. Januar 1915 für ihre Mitglieder in Anspruch nehmen wollen. Es ist zu erwarten, daß der Anschluß fast aller Gewerkschaften erfolgen wird.

Gerichtsaal.

Frankfurter Strafkammer.

Von der Blindenanstalt. Die Privatklage einer Blinden gegen den Direktor der hiesigen Blindenanstalt Paul Wiedow und seine Schwägerin Friedberg wurde gestern an der Strafkammer durch einen Vergleich aus der Welt geschafft. Die Blinde war aus der Anstalt, der sie 25 Jahre lang angehörte, entfernt worden, weil Direktor Wiedow und seine Schwägerin den „Verdacht“ hatten, sie habe anonyme Briefe unsauberen Inhalts geschrieben, die in der Anstalt verbreitet worden waren. Dieser bloße Verdacht hatte dem Vorstand, an dessen Spitze ein 85-jähriger Greis steht, genügt, eine arme Blinde Person auf das Plaster zu werfen. Die Blinde erhob die Privatklage wegen Verleumdung, um ihre Unschuld darzutun. Obwohl Direktor Wiedow am Schöffengericht nicht die geringsten Anhaltspunkte, seinen Verdacht zu begründen und die Tatsachen mitzuteilen, auf die er sich stützte, mußte doch die Preisprechung erfolgen, weil mit der Neuerung eines Bedachts beim Vorstand nur eine Pflicht erfüllt worden sei. An der Strafkammer als Berufungsinstanz kam auf den Rat des Vorsitzenden folgender Vergleich zustande: „Die Angeklagten erklären, daß sie sich bei dem gegen die Privatklägerin ausgesprochenen Verdacht, der sich auf Ermittlungen in der Anstalt gründete, mit Rücksicht auf die von der Privatklägerin abgegebene Erklärung ihrer Schuldlosigkeit geirrt haben können. Andererseits nimmt die Privatklägerin die Neuerung, daß die Angeklagten wider besseres Wissen gehandelt hätten, als unrichtig zurück, da ihr die Angaben von dritter Seite zugestanden worden seien.“ Dieser Vergleich ändert nichts an unserer Ansicht, daß es in der Anstaltsleitung an sozialem Empfinden zu fehlen scheint und daß es Pflicht der maßgebenden Stellen ist, nach dem Rechten zu sehen.

Bestbewährte
gesunde
und
magen-
darmkranke

Kinder-
nahrung

Kufeke

Krankkost

Nahrung für:
sowie
schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene
Kinder.

Neues aus aller Welt.

Ein liberaler Wig in bitterer Zeit.

In unserem Bayreuther Parteiblatt lesen wir: Seit der Vorführung des liberalen Wahlkreisausschusses, Heallehrer Giendlmayr, den Verleumdungsprozess gegen die „Frankfurter Volksstimme“ in allen drei Instanzen verloren hatte, war er mausestills geworden. Er ließ nichts mehr von sich hören, und wir brachten auch unsere kostbare Zeit nicht mehr mit zwecklosen, unhaltbaren Privatklagen zu vergeuden. Nun will Herr Giendlmayr nach so langem Schweigen wieder von sich reden machen. Mitten in einer Zeit, wo alles sorgenvoll auf die nächsten Stunden blickt, hat der Renfer der liberalen Sache nichts wichtigeres zu tun, als — mit einer neuen Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur Genossen Sade daher zu kommen. Nicht etwa, daß wir Dr. Giendlmayr in den letzten Tagen wirklich beleidigt hätten, sodaß er ohne Rücksicht auf die gegenwärtig ernste Situation gezwungen wäre, seine Ehre wiederherstellen zu lassen. I bewahre, vor ungefähr — sieben Monaten brachten wir einen Artikel „Rästel über Rästel“, durch den sich Giendlmayr so gekränkt fühlt, daß er — über ein geschlagenes halbes Jahr wartete und ausgerechnet in einer solchen kummervollen Zeit wie der gegenwärtigen, nichts wichtigeres zu tun weiß, als eine Privatklage gegen die „Volksstimme“ anzustrengen. Die Sache wäre übrigens längst verjährt, wenn nicht der Privatkläger alle juristischen Kniffe, die das Gesetz kennt, ausgeklügelt hätte. Giendlmayr hatte zwei Tage vor dem Verjährungstermin, am 9. April, einen Eiltermin anberaumen lassen und einen Tag vor der Verjährung stellte er Strafantrag. Dieser unterbrach die Verjährung, aber Giendlmayr dachte immer noch nicht daran, sich beleidigt zu fühlen, sondern er wartete immer noch fast vier Monate, um seine angeblich ramponierte Ehre reparieren zu lassen. Und so glaubt Giendlmayr, daß man jetzt außer von großen Feldherren auch von ihm als großen Zeitgenossen spricht. Der Vertreter des Privatklägers aber denkt in den gegenwärtigen trüben Augenblicken noch humoristischer wie sein Mandant, er beantragt nämlich beim Gericht in seiner Klage sogar — eine Freiheitsstrafe für den Beklagten. Der Beklagte freilich wird die Wiße Giendlmayrs und seines Anwaltes nicht zu würdigen wissen und diese mit samt ihrer Klage bei seiner Abreise von hier in Bayreuth zurücklassen.

Briefkasten der Redaktion.

B. S., hier. Wir können das nicht entscheiden. Wenden Sie sich vertraulich an das Bezirkskommando.

Ein Angestellter des F. S. Ihre Bedenken sind u. E. unbegründet. Wenn Sie aber irgend welche positiven Wahrnehmungen machen, teilen Sie sie der Polizei mit.

P. Müller, Riedelheimerstr. Wo kommt der gedruckte Gemeinderatsbericht her? Jede Ortsangabe fehlt.

Ein alter Abonnent. Mit solchen anonymen Mitteilungen können wir gar nichts anfangen.

Telegramme.

Ein deutscher Handstreich auf Lüttich.

Berlin, 7. Aug. (W. B.) Unsere Vorhut rückte gestern längs der ganzen Grenze in Belgien ein. Eine unbedeutende Truppenabteilung versuchte einen Handstreich auf Lüttich mit großer Kühnheit. Einzelne Reiter drangen in die Stadt ein und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich nur durch die Flucht retten konnte. Der Handstreich auf die modern ausgebauten Festung selbst glückte nicht. Die Truppen stehen vor der Festung in Fählung mit dem Gegner.

Auch Schweden übt sich zum Kriege.

Berlin, 7. Aug. Das schwedische Konsulat in Berlin macht bekannt, daß bei sämtlichen Truppenteilen Schwedens die diesjährigen Regiments- und Repetitionsübungen am 7. August anstatt am 15. August beginnen und daß solche Stellungspflichtige sich sofort bei ihren Truppenteilen einzufinden haben.

Der Patriotenmob Väterchens.

Petersburg, 7. August. (Ueber Kopenhagen). Das Gebäude der deutschen Botschaft ist Gegenstand wilder Ausschreitungen gewesen. Es wurde äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert. Die Volksmenge soll durch unwahre Nachrichten über eine rücksichtslose Behandlung der Botschaftsmutter und des Großfürsten Konstantin auf deutschem Boden aufgereizt worden sein. Die Polizei verhaftete gegen 100 an den Ausschreitungen beteiligte Personen, die dem Kriegsgericht zugeführt wurden.

Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen.

Berlin, 6. Aug. Für die Dauer des Krieges ist die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter mit Arbeiten, die für den Heeresbedarf und für die Lebensmittelversorgung des Heeres und der Bevölkerung zu leisten sind, auch an Sonn- und Festtagen zugelassen.

Frauen als Straßenbahnkassierer.

Berlin, 6. Aug. Auf die Nachricht der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn, daß sie in den nächsten Tagen beginnen werde, den Schaffnerdienst auf den Anhängewagen durch Frauen versehen zu lassen, hat sich bereits eine große Anzahl von Frauen und Töchtern der in das Feld gezogenen Straßenbahner gemeldet. Gegenwärtig werden Listen aufgestellt, nach denen die Verteilung der weiblichen Kräfte auf die einzelnen Bahnhöfe vorgenommen wird. Anfangs der nächsten Woche sollen die ersten weiblichen Schaffner in den Dienst treten.

Wasserstands-Nachrichten vom	7. August	6. August
Rhein: Mainz	2.31 Meter	2.42 Meter
Bingen	—	3.07
Main: Groß-Steinheim	1.70	1.83
Sanau	1.84	1.95
Frankfurt a. M.	2.17	2.18
Koblenz	1.94	2.03

Der Schweden jeder Mutter sind die Sommerkrankheiten der Kinder, besonders der gefährliche Brechdurchfall. Geben Sie Ihrem Säugling, um ihn wirksam zu schützen, die Kuhmilch mit einem Zusatz von „Aulele“; dieses allbewährte Nährmittel macht die Milch bekömmlicher, sorgt für eine geregelte Verdauung und bringt das Kind zu besserer Entwicklung.



LEIPZIG 1914

MAI-OKTOBER

Weltausstellung
für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KUNSTE

Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN

Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark

In keiner Arbeiterfamilie darf die
Volksstimme fehlen!

Vom Handbuch der Dreherei

Ausnahmepreis Mk. 4.50

kommt jetzt die 16.-20. Auflage (36.-49. Taus.) zur Ausgabe

Das Handbuch der Dreherei ist ein praktischer Selbstunterricht im Berechnen der Wechselläder für Gewindeschneiden und Gewindetfabrikation.

Ausserdem sind alle einschlägigen

Berechnungen

für die Anfertigung der Gewinderäder, sowie zum Drehen, Bohren und Hobeln konischer Arbeiten mittels Drehbank, Hobelmaschine und Konusleitschiene, sowie der Schnecken, Zahnräder, Spiralen, Winkel, Kreis-, Vier- und Sechskante, Riemen, Faulenzer, Arbeitszeit, Touren, Kreise, Durchmesser, Modulgewinde, Fräsen, Geschwindigkeiten, Uebertragungen, Schnittgeschwindigkeit, Pferdekraft und Münzverhältnisse angeführt. Zum besseren Verständnis u. zur Orientierung sind über 442 Abbildungen, 143 Tabellen und 400 Berechnungs-Beispiele und Formeln dem Werke beigegeben.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17

Daniel Kolter, Saarbrücken III

Kaiserstrasse 21 (neben der Kaiserapotheke)

empfiehlt 1466

Zigarren und Zigaretten

Rauch-, Kau- und Schnupftabake
Ton- u. Holzpfaffen, Zigarren- u. Zigarettenspitzen
sowie Papier- und Schreibwaren.

Ansichts-, Künstler- und Gratulations-Karten
Grösste Auswahl! Reelle Bedienung!

Sämtliche 180
Schneider-Artikel
Futterstoffe und Handwerkszeuge
effektiert A. Jergen,
Saarbrücken 3, Johannisstr. 5

Kann ein Christ Sozialdemokrat sein? Von
Wilh. Gewehr. Preis 10 f
Buchhandlung Volksstimme
Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17.

**Trinkt das allem. beliebte ringfr. Zaunusbräu
aus Biebrich am Rhein.**

Allgem. Ortskrankenkasse.

Von Montag den 10. August cr. ab sind bis auf Weiteres die Geschäftsräume Wilschstraße 12 nur von vormittags 10-12½ und von 3-5 Uhr nachmittags für das Publikum geöffnet.

Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Anforderungen, die zur Zeit an die Kasse gestellt werden, ersuchen wir dringend, die noch rückständigen Beiträge umgehend einzahlen zu wollen.

Der Kassenvorstand.

Mehlgerei Julius Baum

Telephon 6167

Wellritzstraße, Ecke Schwalbacherstr.

empfiehlt fortwährend

Schensfleisch zum Kochen und Braten . per Pfund 80 f

Kalbsteisch zu billigen Preisen 23 333

Sammelfleisch fleisch frisch

Ausgelassenes Fett per Pfund 60 f

Möbel

zu billigen Preisen.

Komplette Ausstattungen.

Einzelne Möbel, Betten, Teppiche.

Moderne Konfektion

für Herren und Damen

zu sonst nirgends gebotenen Bedingungen auf

Kredit in ganz enormer Auswahl.

S. Buchdahl

W260

Wiesbaden, 4 Bärenstrasse 4.

Kommen Sie zu mir, wenn Sie Schuhe brauchen!

Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg, Ecke Schwalbacherstrasse.

Alle Bezugsquellen, solide Schuhwaren zu billigen Preisen zu kaufen.
Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Schuhwarenhans.

Grosses Lager aller Sorten Schuhwaren in guter Qualität

zu billigen Preisen.

Anfertigung nach Mass. — Reparaturen gut und billig.

Bernh. Schnütgen, Wellritzstr. 23.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen.

Schuhhaus DEUSER

Wiesbaden, Bleichstrasse 5

neben Hotel Vater Rhein.

09050

Neueste Karte von Europa

In Buchform gefalzt. — Preis Mk. 1.25.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

Kopfläuse

mit Brut ver- Goldgeist W. Z.
nicht radikal 75 188
Farb- u. geruchlos Reinigt d. Kopf
haut v. Schupp. u. Schinken, befördert
d. Haarwuchs, verhöht Haarausfall
u. Zuzug neuer Parasiten Wichtig f.
Schulkind. Taus. v. Anerkennung
Echt nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50
Niemals offen ausgeg. In Apoth.
u. Drog. Nach. alim. weitem. zurück.

Depot: Wilh. Machenheimer
Adler-Drogerie.

Am billigsten kauft man

neue u. getragene
Schuhe u. Stiefel,
Arbeitskleider usw.

bei

Pius Schneider

Wiesbaden, Hochstettenstr. 16

Ecke Michelsberg.

Alle Reparaturen prompt u. billig.

Flaschenbierhandlung

von Joh. Walter, Wiesbaden

empfiehlt Frankfurter Bürgerbräu,

hell u. dunkel. Lieferant des Kon-

sumvereins Wiesbaden u. Umgegend.

Bestellungen nehmen entgegen: die

Verkaufsstellen d. Konsumvereins.

Lieferung von 10 Flaschen frei ins

Haus. — Telephon 2856.

Punkt 12 Uhr

12erlei Würfel
(ohne Zutaten, nur anrühren und aufkochen!)
à 10 Pig

steht das Mittagessen täglich wohl-
gelungen auf dem Tisch, denn die
heikelste Aufgabe — die Zubereitung
einer guten, delikaten Sauce — lösen
die Frauen jetzt spielend mit einer der

Rotti-Saucen

Wo nötig, Verkaufsstellen:
Nachweis durch die alleinigen Erfinder:
Rotti-O. m. b. H., München.

Repräsentant: Ludwig Zeitz, Frankfurt a. M., Nibelungen-Allee 60, Tel. Hansa 7558.